

Weitere Projekte

01 UMWELT	VACUUM ATELIER architecture and landscape studio, Mapello / Bergamo IT
02 KULTI4	BÖE studio, Zürich
03 STRAWBERRY FIELDS FOREVER	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich
06 DIE LANDUNG	Fanny Christinaz, Préverenges Robert Perroulaz, Genf ALIAS architect GmbH, Zürich atelier le balto, Berlin DE
07 ZYKLOP	Atelier ADR SA, Genf
10 PARADEPARADIES	bauchplan).(, München DE

01 UMWELT

Landschaftsarchitektur (federführend)

VACUUM ATELIER architecture and landscape studio,
Mapello / Bergamo IT

Verantwortlich

Serena Comi

Mitarbeit

Gino Baldi

Landschaftsarchitektur (Mitarbeit)

RENNA STUDIO, Prato IT

Visualisierungen

FRAMAX, Arzignano / Vicenza IT

Das Konzept Umwelt, wie der Titel bereits impliziert, ist eine Hommage an die Artenvielfalt in einem städtischen Park – ein Abbild urbaner Biodiversität. Konzeptuell referenzieren die Verfassenden zu Jakob Johann von Uexküll und dessen Verständnis von Biodiversität. Die Schaffung einer Umgebung, in der verschiedene Arten koexistieren und den Raum nach ihren eigenen Bedürfnissen interpretieren können, ist Ziel. Ein komplexes Ökosystem soll entstehen, welches die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Natur respektiert sowie fördert: Das Kasernenareal als Mosaik aus Vegetation und Lebensräumen.

In der grossmassstäblichen Einordnung wird das Kasernenareal innerhalb des Grünraumsystems Zürich verortet und eingebunden. Auf Basis einer historischen und morphologischen Analyse des Kontextes wurden prägende Grünsysteme – Park, Allee, ökologische Korridore, kleine Gärten – erkannt, in Beziehung zum Kasernenareal gestellt und prägen neu dessen Gestaltung. Ein schillerndes Landschaftsmosaik, das durch alle Jahreszeiten trägt, soll entstehen. Dabei bilden Baumreihen, grüne Zwischenräume und gestaltete Grünräume das Freiraumrepertoire ab.

Diese «grüne» Betrachtungsebene zieht sich durch den Entwurf und die zu gestaltenden Bereiche, sie lässt aber weitere Auseinandersetzungen, Erkenntnisse und gestalterische Umsetzungen, Differenzierungen in Bezug auf die Historie, die Identität des Ortes und der Funktionalität unbeantwortet, wirft gar Fragen auf. Dem gartendenkmalpflegerischen Wert der Anlage wird nicht Rechnung getragen.

So wird die bestehende Weghauptachse als Qualität angenommen und durch neue Wegachsen ergänzt. Deren Lage, Anzahl und Anknüpfungspunkte sind jedoch nicht immer sinnvoll. Die vielen neuen Nebenwege, als sekun-

däre Wegstruktur bezeichnet, übererschliessen, zerteilen die Kasernenwiese. Die Jury bedauert auch die Gleichbehandlung der Räume Zeughaushof und Kasernenwiese; sie sind zu wenig differenziert, gewichtet und identitätsbezogen gestaltet. Wobei hervorzuheben ist, dass das bestehende Labyrinth und auch die Bestandsbäume als Qualität erkannt und erhalten werden.

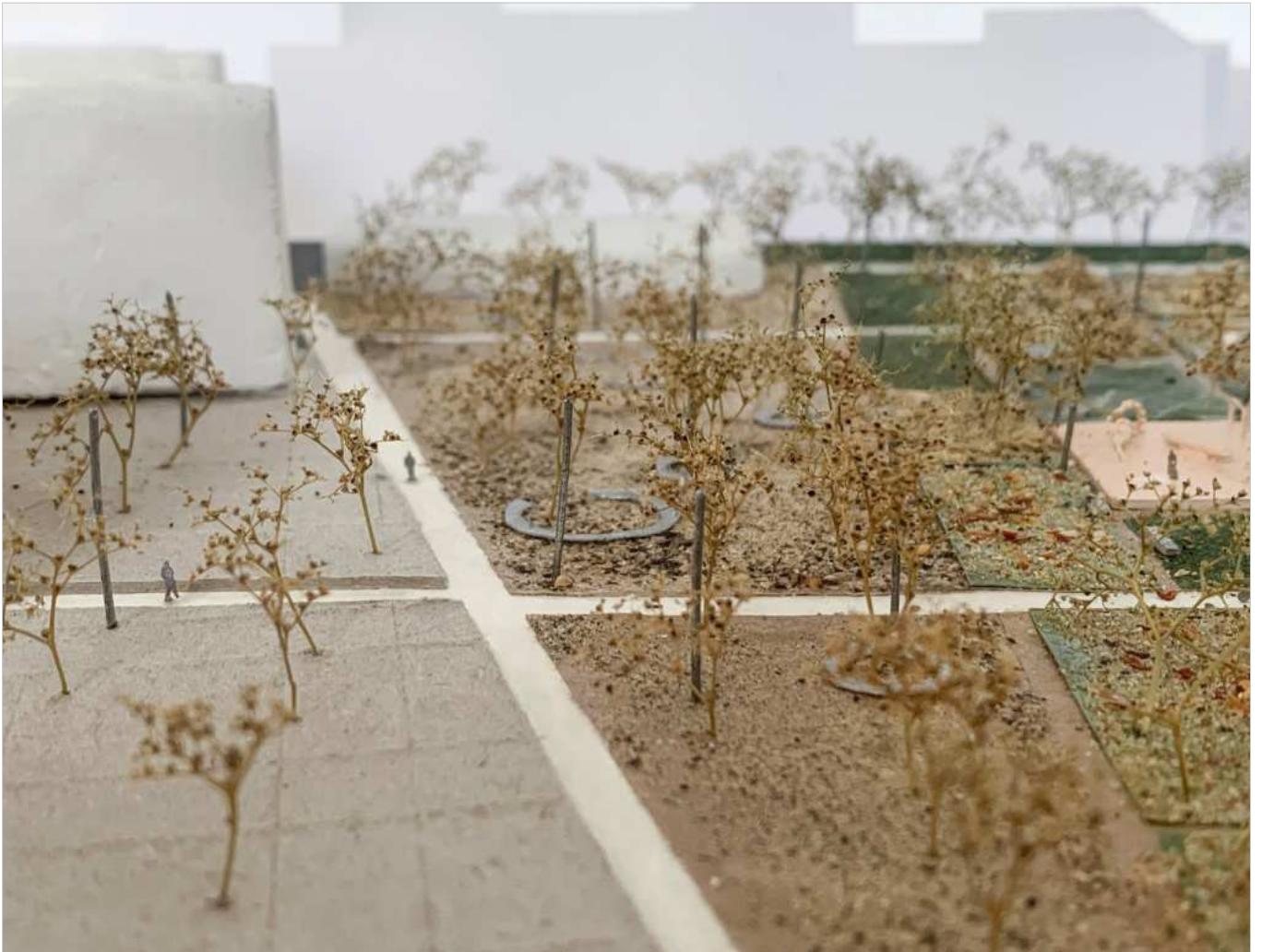
Die grünen Zwischenräume und gestalteten Grünräume sollen Massstäblichkeit in einem Leerraum erzeugen, jedoch zerstückeln sie eine vorhandene Grosszügigkeit, die ihre historische Berechtigung hat.

Das gestalterisch sehr prägende «Mosaik» zwingt dem Ort ein Korsett auf, das wenig Flexibilität erlaubt.

Der Exerzierplatz wirkt stark befestigt, teppichartig und wird von den besagten Wegachsen an nicht nachvollziehbaren Bereichen zerschnitten. Funktional, in Bezug auf Anlieferung und Feuerwehr, mag er bestehen.

Die Auseinandersetzung mit den Themen Unterhalt, Pflanzenauswahl, Entwicklung der Bepflanzung in verschiedenen Zeithorizonten ist vorbildlich. Verschiedene Habitate referenzieren zu Landschaften aus der gesamten Schweiz. Regengärten, nach dem Prinzip der Schwammstadt gestaltet und mit entsprechenden Pflanzen bestückt, werden an strategischen Orten im Mosaik verteilt. Für all diese Themen der Nachhaltigkeit werden Antworten gegeben. Das vorgeschlagene Lichtkonzept steht dem Nachhaltigkeitsgedanken jedoch entgegen.

Mit grosser Sorgfalt wurde ein Baumkonzept ausgearbeitet. Mit dem Zielwert, den wertvollen Baumbestand der Kastanienallee zu erhalten. Doch die neu vorgeschlagenen Baumreihen und Alleen, die zur Kastanienallee referenzie-

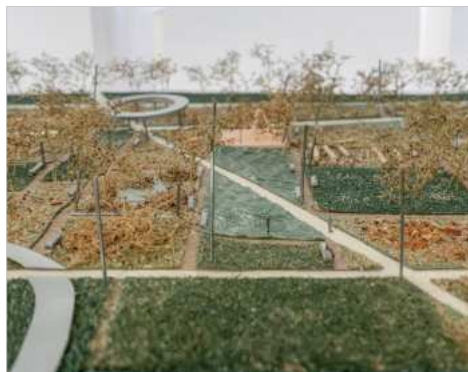


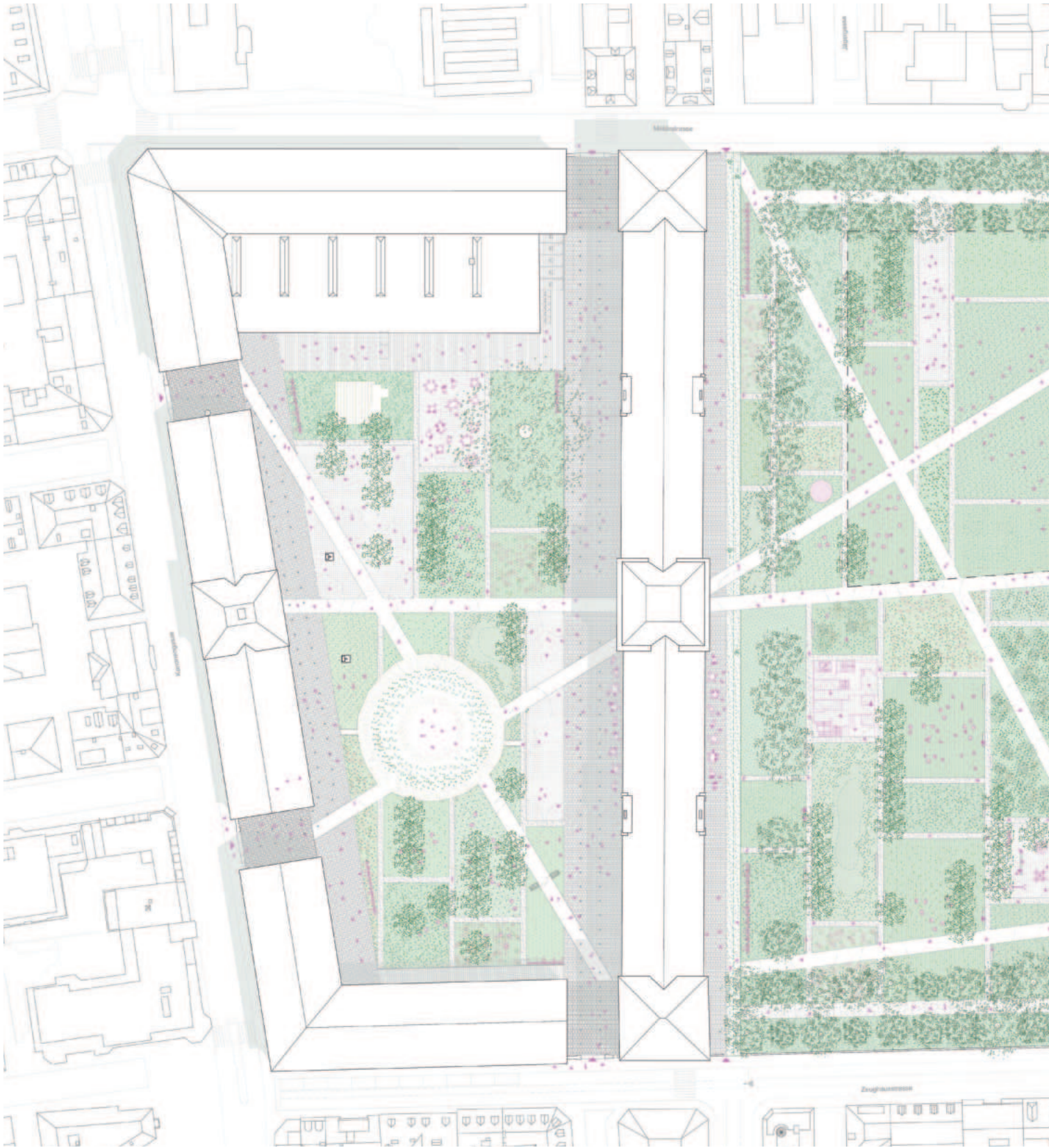
Visualisierung

ren – zonieren, wo nicht zoniert werden muss. Im Sinne des Mikroklimas, um mehr Kühlung und beschattete Aufenthaltsbereiche zu schaffen, ist die hohe Anzahl nachvollziehbar, jedoch nicht gartendenkmalpflegerisch. Auch die Funktionalität und Flexibilität des Freiraums sind damit eingeschränkt. Es wird zwar aufgezeigt, wie geforderte temporäre Nutzungen auf der einen Hälfte der Kasernenwiese integrierbar sind, jedoch schränken neue dauerhaft vorgeschlagene Ausstattungen wie Spielplätze, Skatepark, ein Solarpavillon oder ein Regenwassersammelbecken die gewünschte Nutzungsflexibilität ein.

UMWELT ist ein wertvoller, im Hinblick auf das Thema Ökologie weitgehend konsistent ausgearbeiteter Beitrag. Es handelt sich allerdings um ein Projekt, das eine neue, dem Ort nicht eigene Identität kreiert – im Sinne von nicht auf den historischen Kontext achtend, sondern überschreibend. Die Chance, mit einer Neugestaltung den Genius loci des Ortes lesbar zu machen und in die Zukunft zu tragen, wird verpasst. Das Parkmosaik, die Materialwahl, gewisse topografische Massnahmen sowie die angedachte Zonierung wirken fremd und nicht stimmig. Somit vermag das Konzept nicht zu überzeugen.



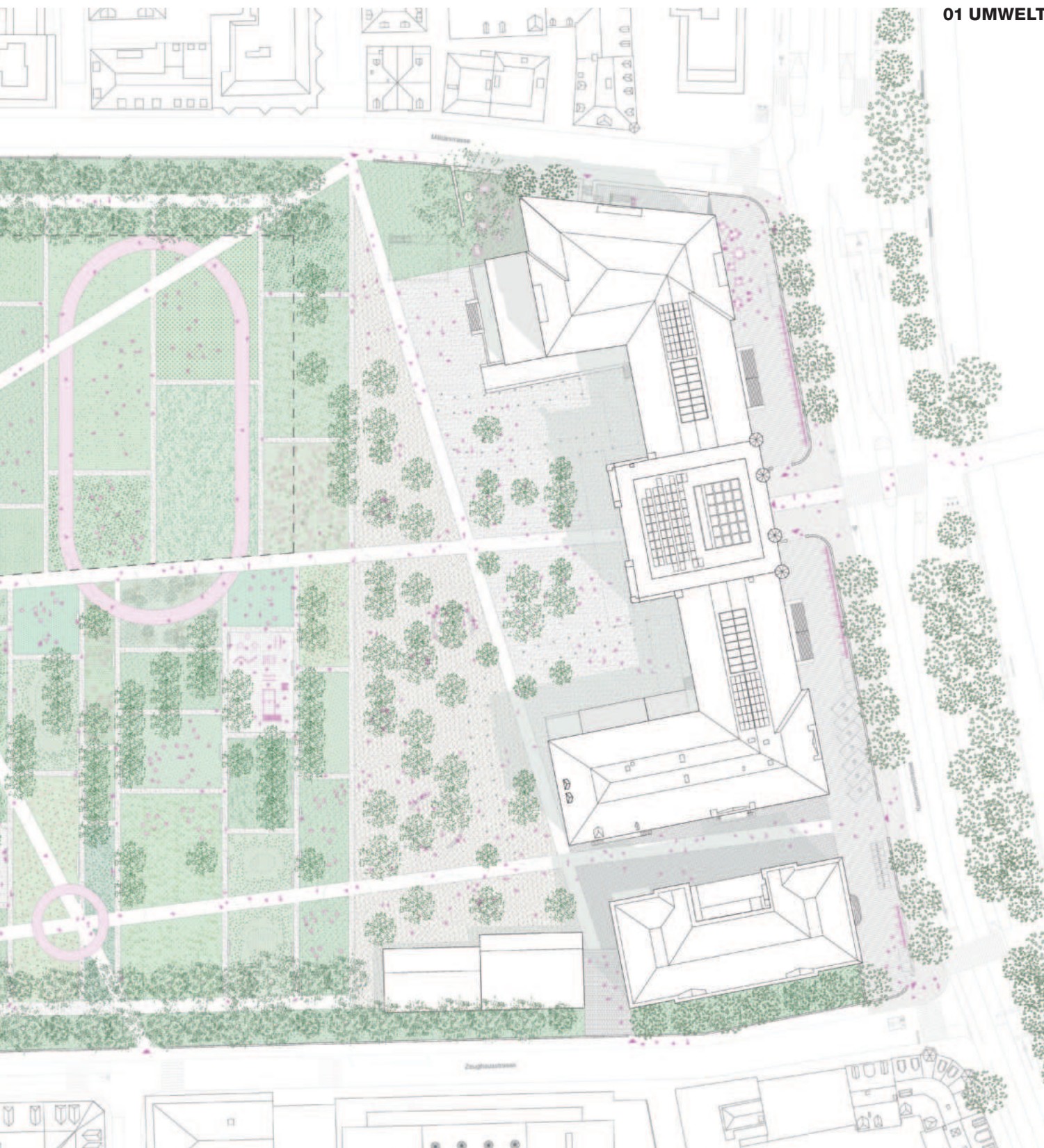


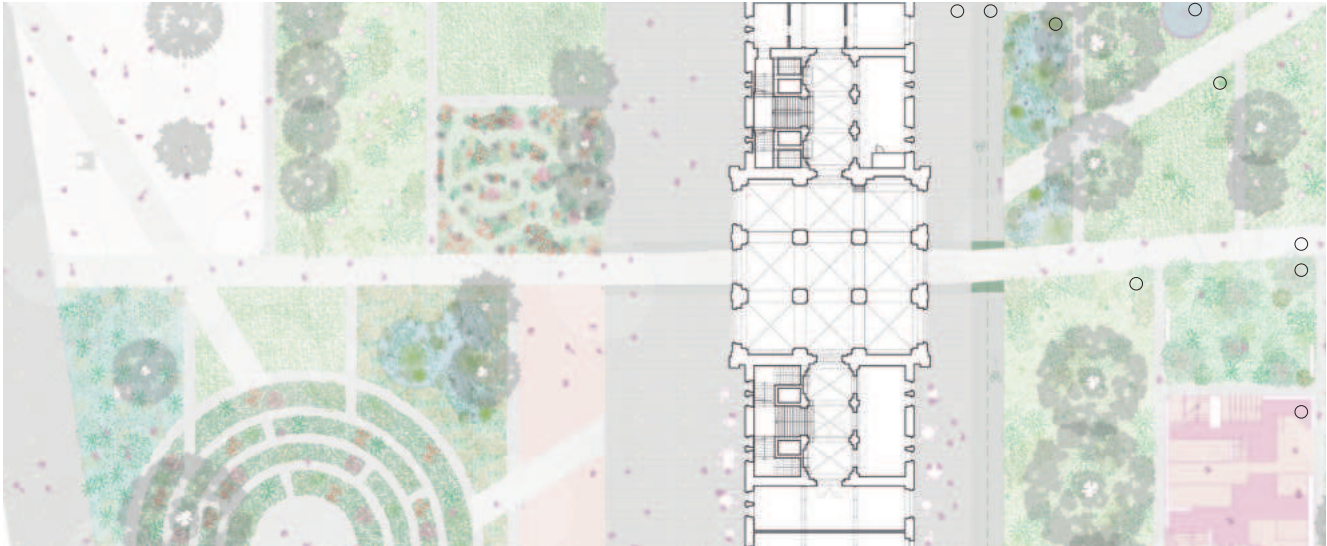


Freiraumplan 1:1100



Schnitt Kasernenareal 1:1100

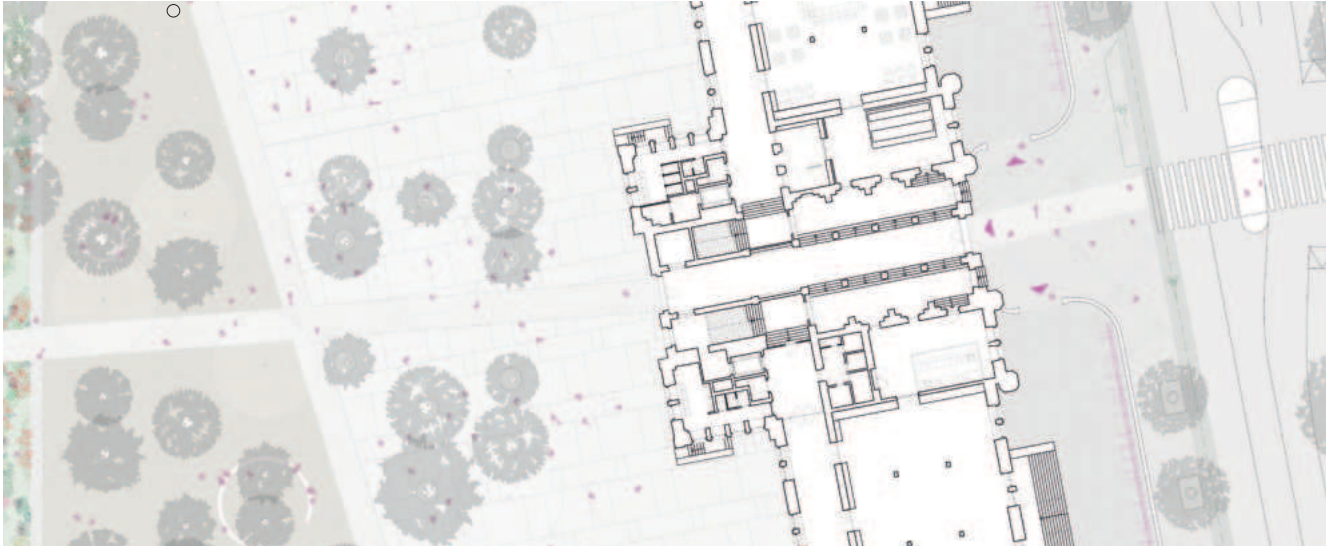




Ausschnittplan Zeughaushof 1:700



Ausschnittplan Kasernenwiese 1:700



Ausschnittplan
Exerzierplatz 1:700



Schnitt Kasernenareal 1:1100



Schnitt Zeughaushof 1:700



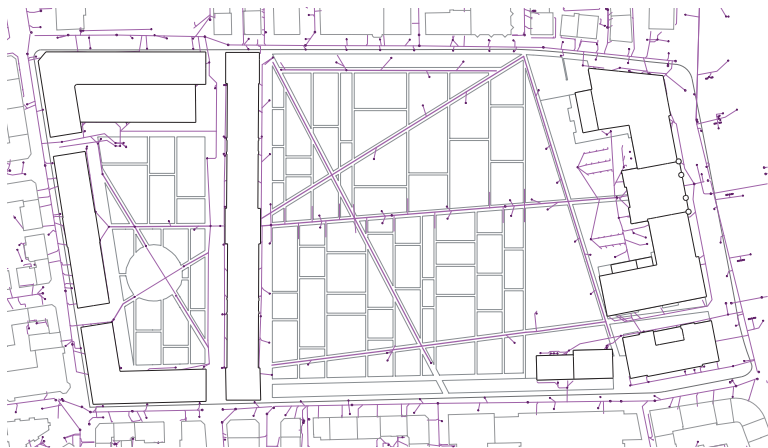
Schnitt Kasernenwiese 1:700



Schnitt Exerzierplatz 1:700

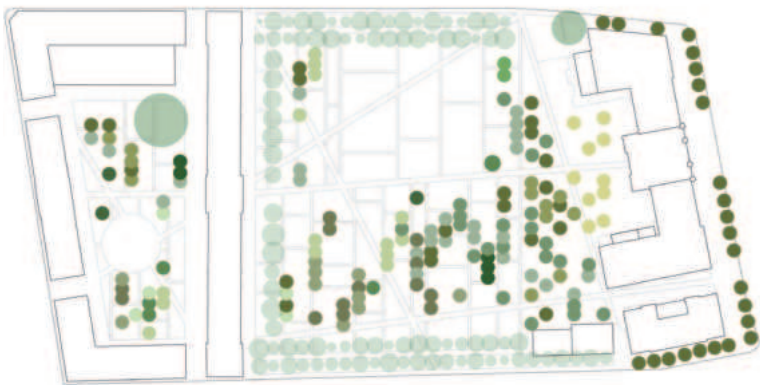




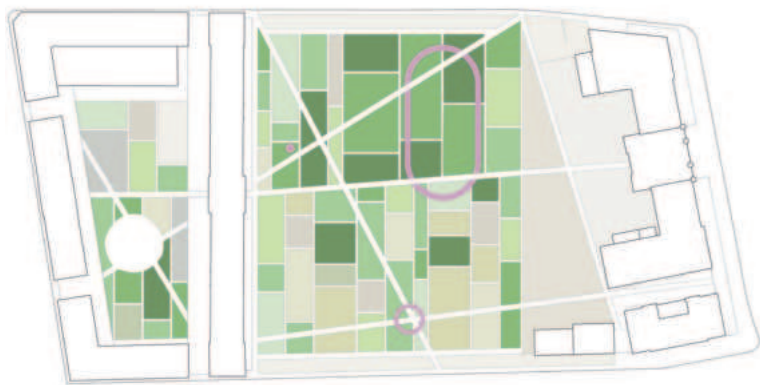


Wasserversorgung

Regenwassermanagement



Baumkonzept



- Wildhecke aus Sträuchern
- Wertvoller Baumbestand
- Blumenwiese
- Magerrasen
- Ruderalflur
- Feuchtwiese
- Strukturreicher Nutzgarten
- Staudenbepflanzung
- Raingarden



- ☼ Kühlende Wirkung
- ☀ Beschattung
- 💧 Evo-transpiration
- 🌿 Infiltration
- 🌫 Feinstaub-assimilation
- 💧 Speicherung von Regenwasser
- 🌱 Biologische Vielfalt
- 🌳 Ansammlung von Kohlendioxid
- 🌊 Überlauf

Vegetationsgestaltung und ökologische Strategie

Landschaftsarchitektur

BÖE studio, Zürich

Verantwortlich

Johannes Heine

Mitarbeit

Karen Morris, Katharina Thalmann, Alexander Hette,
Matthias Wilhelm, Selina Breite

Soziologie

albprojekte GmbH, Zürich

Ökologie

topos Marti & Müller AG, Zürich

Visualisierungen

Nightnurse Images AG, Zürich

KULTI4 ist eine auf den ersten Blick kontextuelle Arbeit, die sich intensiv und analytisch mit dem Ort auseinandersetzt. Der Orts- und Bestandsbezug wird in detaillierten Analysen und Erläuterungen zu den Themen Freiraum, Ökologie, Soziologie und Infrastruktur gesucht und ist Grundlage der Entwurfsidee. Die im Wettbewerbsprogramm beschriebene Geisteshaltung des «As found» widerspiegelt sich in den Grundzügen des Entwurfes. So unterstreichen folgende Grundprinzipien den Bezug zum Bestand: Für die räumlich wie semantisch unterschiedlichen Orte Zeughaushof, Kasernenwiese und Exerzierplatz werden nachvollziehbar drei typologisch unterschiedliche Gestaltungs- und Themenstrategien entwickelt. In diesen typologisch unterschiedlich behandelten Orten werden im Weiteren folgerichtig viele bestandsbezogene Strategien angewandt.

Der Zeughaushof zeigt sich quartiersnah als Ort der Begegnung, des Spiels, der kleinteiligen Raumfassungen. Das Labyrinth wird erhalten und stimmig mit weiteren Baumgruppen ergänzt, so dass Raumnischen mit Aufenthaltsqualität entstehen und diese das räumlich Gefasste des Hofes akzentuieren.

Im Raumabschnitt der Kasernenwiese wird die Weite zelebriert und die Rahmung durch die Kastanienbäume als Grundprinzip erhalten. Lücken durch Baum-Abgänge werden sorgsam ergänzt durch andersartige Baumarten. Die Aufdopplung der Kastanienreihe entlang der Zeughäuser durch eine gemischte Baumreihe ist allerdings nicht nachvollziehbar, schwächt sie doch die Hauptsichtbeziehung zwischen den historischen Bauten. Die Stärkung der seitlichen Rahmung der Wiese gegenüber den hohen Bauten des Stadtkörpers hingegen überzeugt. Die Gestaltung des Übergangs zum Exerzierplatz mit Staudenbeeten wie auch die Schaffung von beschatteten Aufenthaltsorten mit schön komponierten Baumgruppen auf

dem ehemals kahlen Exerzierplatz machen typologisch wie gärtnerisch Sinn.

Während diese Entwurfsentscheidungen nachvollziehbar und stimmungsvoll sind, eröffnen sich bei weiterer Betrachtung Zweifel an der Subtilität im Umgang mit dem Bestand. Befremdlich wirkt die massive Störung der Grosszügigkeit und Symmetrie der Kasernenwiese durch die Anordnung der raumgreifenden Baumschulen und die Ansiedlung eines Bereiches für «Urban Gardening» in der Wiese. Dies überzeugt weder räumlich noch funktional. Die räumliche Ausdehnung des Wildstaudenparterre und die Besetzung der Kasernenwiese mit zusätzlichen festen Nutzungen würden ausserdem dem zu erwartenden Nutzungsdruck kaum standhalten.

Im Weiteren wird die vorgeschlagene Doppelung der Allee entlang der Kasernenstrasse seitens Denkmalpflege kritisch gesehen, da dadurch die Prunkfassade zu stark zu verschwinden droht.

Diese konzeptionelle Unschärfe ist möglicherweise dem Schwerpunkt auf der Ebene der Ökologie und der vielfältigen Nutzungsangebote geschuldet. Denn anerkennend ist festzustellen, dass die Flächen für Biodiversität massiv erhöht werden, der Versiegelungsgrad um 41 Prozent reduziert wird und das Regenwassermanagement entsprechend gut ausgearbeitet ist.

Die Verortung der Fest- und Zirkusnutzung ist plausibel, wohingegen der eine oder andere Baum den Schleppkurven der Sattelschlepper im Wege steht. Der Projektbeitrag erscheint zumindest bezüglich Erstellung und Unterhalt wirtschaftlich angemessen. Zusammenfassend ist sich das Preisgericht einig, dass der Dreiklang zwischen Zeughaushof, Kasernenwiese



Visualisierung

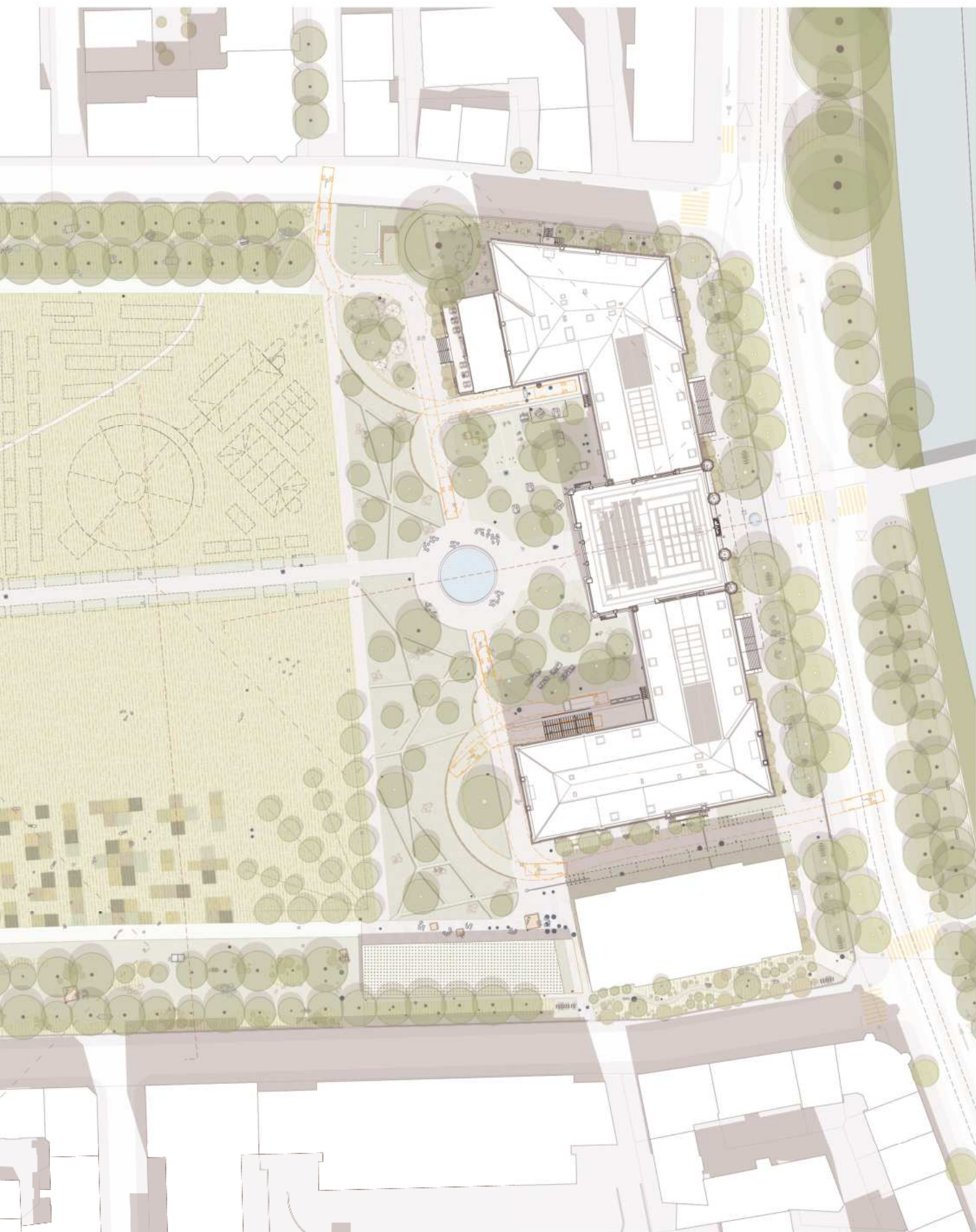
und Exerzierplatz konzeptionell überzeugt. Bedauerlich ist jedoch das «Überschwappen» von Aktivierungsangeboten auf die Kasernenwiese, so dass wichtige Eigenschaften wie Weite und klare Geometrie stark konterkariert werden. KULTI4 ist sorgfältig und engagiert bezüglich Strukturvielfalt, Biodiversität, Hitzeminderung und Mitmachmöglichkeiten, aber schlussendlich wird eine gewisse Demut gegenüber der starken Identität der Kasernenwiese vermisst. Die Balance zwischen Erhalt und Neudefinition, zwischen Lesbarkeit der Raumwirkung und Vielfalt im Gebrauch, zwischen Erinnerungswert und neuen Anforderungen ist nur in Teilen, aber nicht über das Ganze Ensemble gelungen.







Freiraumplan 1:1100





Ausschnittplan Kasernenhof 1:700



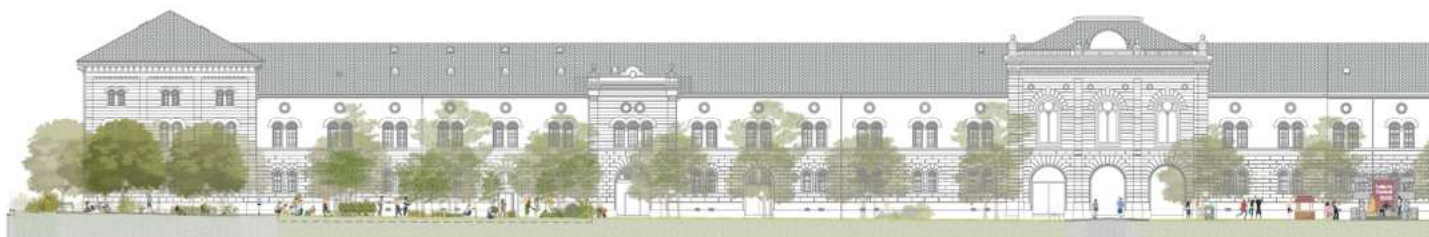
Schnitt Kasernenhof 1:700



Ausschnittplan Kasernenwiese 1:700



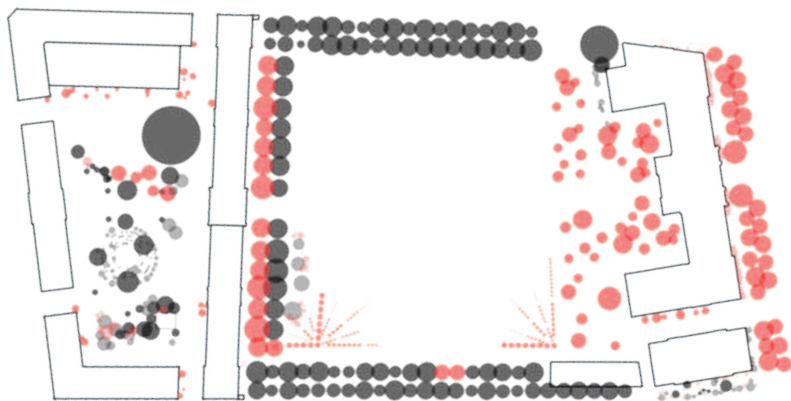
Ausschnittplan Zeughaushof 1:700



Schnitt Kasernenwiese 1:700

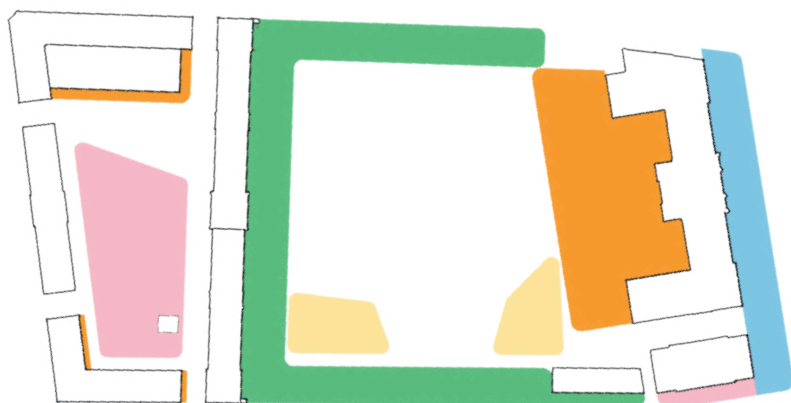






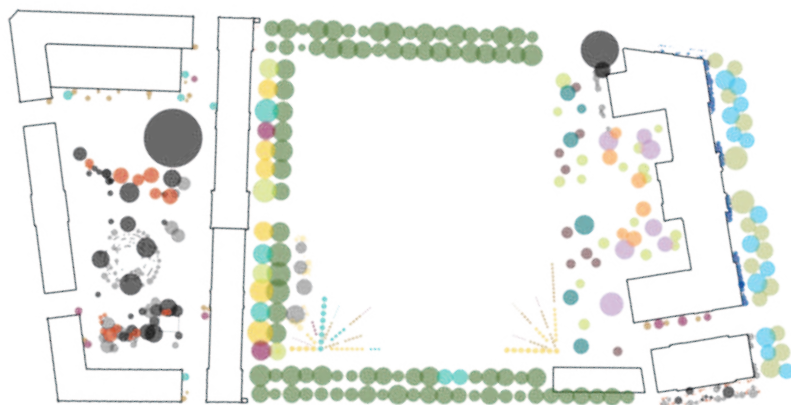
Baumkonzept

- Bestehend
- Neu



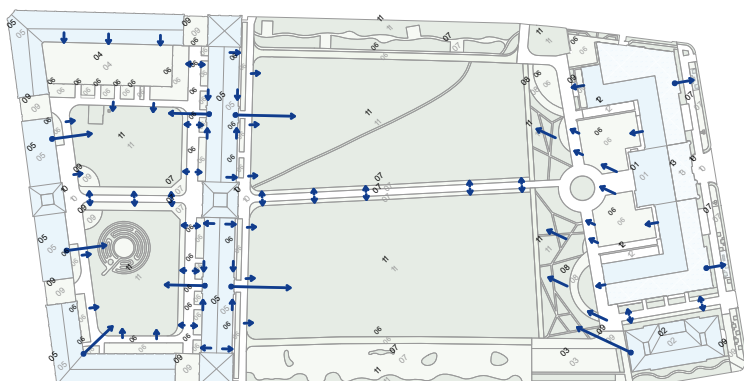
Gehölzkonzept

- Einheimische Gehölze mit naturalistischer Wirkung
- Räumliche Wirkung erhalten und stärken
- Potenzialraum einheimischer Gehölze
- Strassenraum mit Gewässerbezug
- Kultivieren, Umschulen, Pflegen



Arten und Potenziale

- Tierlibaum
- Speierling
- Hagebuche
- Eisbeere
- Ross-Kastanie
- Ex-Situ-Kulturen, z.B. Ginkgo oder Schneeforsythie
- Umschulungen aus dem Stadtraum
- Einheimische (Wild-) Obstgehölze
- Einheimische Heckengehölze
- Eichen-Gruppe
- Linden-Gruppe
- Crataegus-Gruppe
- Salix-Gruppe
- Populus-Gruppe



Regenwassermanagement

03

STRAWBERRY FIELDS FOREVER

Landschaftsarchitektur

Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Verantwortlich

Christoph Schubert

Mitarbeit

Corinne Schmid, Carlo Molteni, Sandro Balliana,
Doriano Jeni

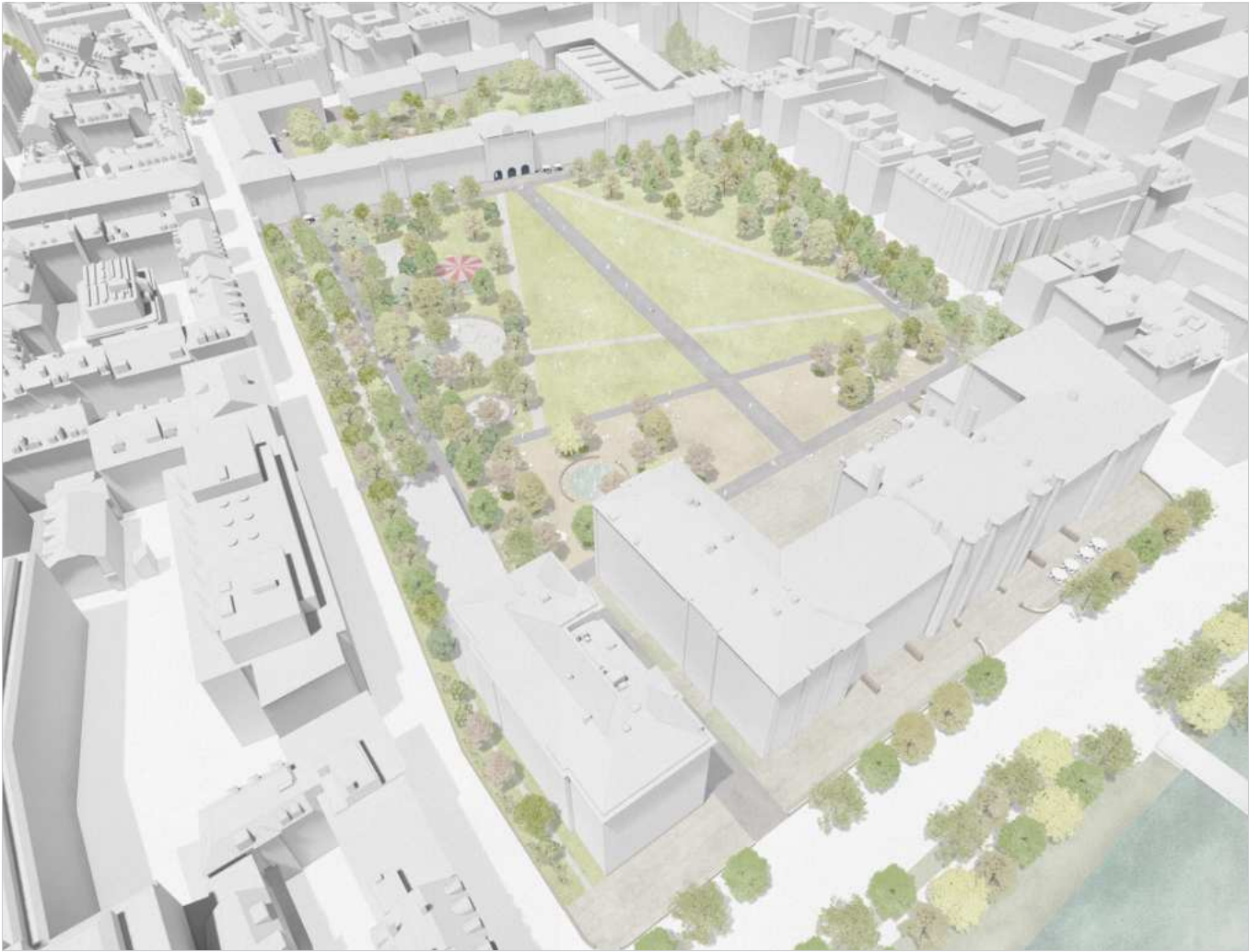
Ausgehend von ihrer Analyse des historischen Ortes schlagen die Projektverfassenden für das Kasernenareal eine Neugestaltung vor, welche die Kasernenwiese in ihren Rändern durch zahlreiche Baumpflanzungen stärkt. Dabei wird die offene Fläche bewusst reduziert und die historische Form transformiert. Der Zeughaushof, der neben der Gessnerallee bisher alleine für die Öffentlichkeit zugänglich war und unter einem entsprechend hohen Nutzungsdruck stand, soll durch einzelne Rückbauten entlastet sowie mit wenigen, gezielten Eingriffen umgebaut und zukünftig als Zeughausgarten genutzt werden. Gut funktionierende Elemente wie etwa der Frauengarten oder die Wetterstation werden erhalten. Die mächtige Platane wird durch eine grosse runde Sitzbank zusätzlich aktiviert. Die bestehende Natursteinpflasterung wird wo nötig aufgefrischt und ergänzt.

Alle neuen Programmnutzungen werden im Bereich des neu zugänglichen Kasernenareals organisiert und zwar so, dass unterschiedliche Raumqualitäten entstehen. Die bestehende Raumfolge Kasernenhof, Exerzierplatz und Kasernenwiese bleibt durch eine unterschiedliche Materialisierung der Beläge in Form von Natursteinpflasterung, Asphalt und Blumenrasen trotz veränderter Grundgeometrie weiterhin erkennbar. Eine markante Umgestaltung erfährt hingegen die Kasernenwiese, indem das bisher querstehende, von Kastanienalleen flankierte Rechteck neu durch eine Dreiecksform überlagert wird, deren Seiten mit dicht bepflanzten Baumhainen begrenzt werden. Im Bereich an der Zeughausstrasse wird eine Spielzone mit Pavillon, zwei Spielplätzen und einem Beach-Volleyball-Platz eingerichtet. Die Seite der Militärstrasse wird als ruhige Erholungszone weitgehend leergelassen. Der Exerzierplatz soll mit mobilen Basketballkörben und Fitnessgeräten auch in Zukunft als Ort körperlicher Erziehung genutzt werden. Der Vorschlag, die alten Polizeiga-

ragen für die öffentlichen WC-Anlagen, als Kiosk und als Gemeinschaftsraum weiterzuverwenden, wird von der Jury begrüsst – insbesondere im Zusammenhang mit den vorgelagerten, baumbestandenen Sitzgelegenheiten und dem kreisrunden Wasserspiel. Die Verlegung eines Parkeingangs an der Zeughausstrasse in die Flucht der Jakobstrasse ist ebenfalls sinnvoll. Neben der zentralen asphaltierten Mittelachse werden weitere schräg verlaufende, die Parkeingänge verbindende chaussierte Wege in die heute noch weite und offene Wiesenfläche gelegt.

Mit diesen Eingriffen soll die gemäss Bericht «erdrückende Leere» der bestehenden Kasernenwiese in einen «menschlichen Massstab» gerückt werden. Dieser Diagnose kann sich die Jury allerdings nicht anschliessen. Im Gegenteil, sie bedauert den Verlust der historischen Form, der offenen Weite, der räumlichen Grosszügigkeit. Die militärische Vergangenheit soll als Teil der Geschichte und Identität dieses Ortes durchaus erkennbar bleiben. Zudem ist die Dreiecksform auch für die vorgesehenen multifunktionalen Veranstaltungsnutzungen unzweckmässig. Die vielen diagonalen Fusswege zerschneiden die Kasernenwiese in zu viele Flächenfragmente; die brennpunktartige, perspektivische Überhöhung des Zeughausdurchgangs wirkt ebenfalls unangemessen.

Mit zahlreiche Neupflanzungen in Form von grosskronigen und standortverträglichen Baumsorten wie Eichen, Ahorn und Linden soll der Kronenanteil von 16% auf 26% fast verdoppelt werden. Dies wird als wertvoller Beitrag für die Biodiversität und für die Hitzeminderung gewürdigt. Auch der kleine Obstgarten entlang den besonnten Fassaden der Kaserne ist gut gewählt. Die deklarierte Grundhaltung, mit möglichst wenig Massnahmen eine möglichst grosse Wirkung zu erzielen, wird im Bereich der «grünen Infrastruktur» nachvollziehbar umgesetzt. Die



Visualisierung

Nutzung der Wiesenflächen und des Exerzierplatzes als Schwammkörper für das anfallende Regenwasser ist sinnvoll, wird von der Vorprüfung allerdings als vergleichsweise aufwändig taxiert. Die Parkierungsmöglichkeiten in der Vorzone entlang der Kasernenstrasse sind gut platziert. Bei der Ver- und Entsorgung im Kasernenhof sind die Schleppkurven tendenziell etwas zu knapp bemessen.

Mit dem Beitrag STRAWBERRY FIELDS FOREVER werden viele wichtige soziale und ökologische Erwartungen und Anliegen, die mit der langersehnten Öffnung des Kasernenareals verbunden werden, umgesetzt. Die vorgeschlagene Verkleinerung und Überformung der historischen Figur der Kasernenwiese hingegen wird dem Ort und der Aufgabe nicht gerecht.



Visualisierungen

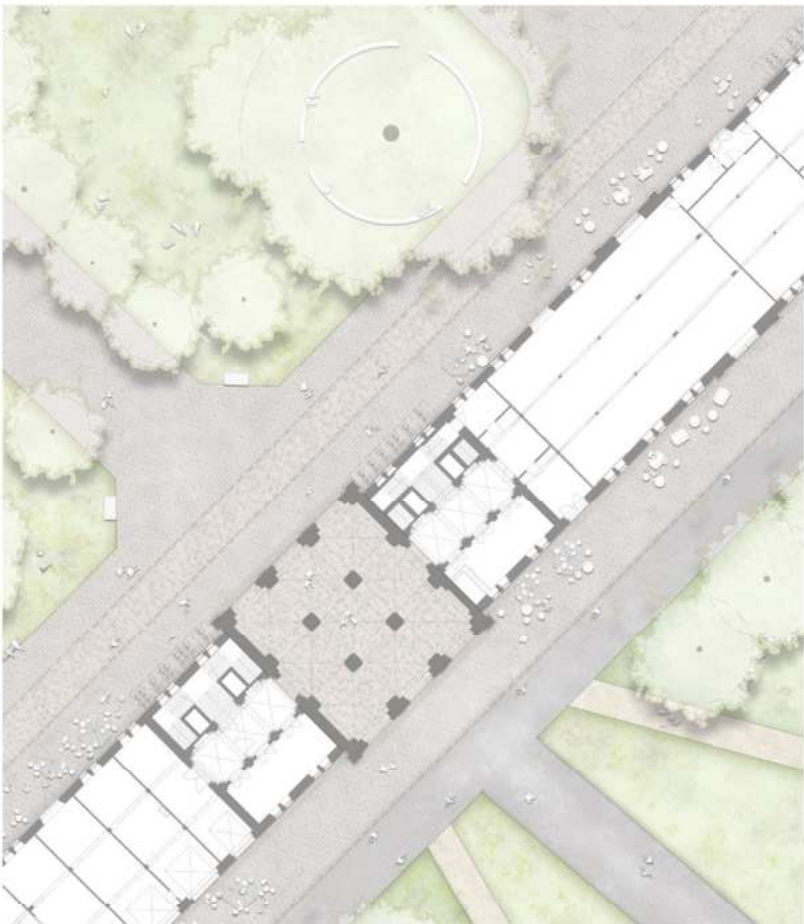




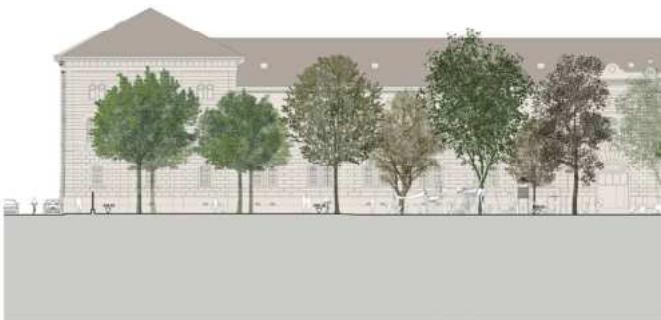




Ausschnittplan Kasernenwiese 1:700



Ausschnittplan Zeughaushof 1:700



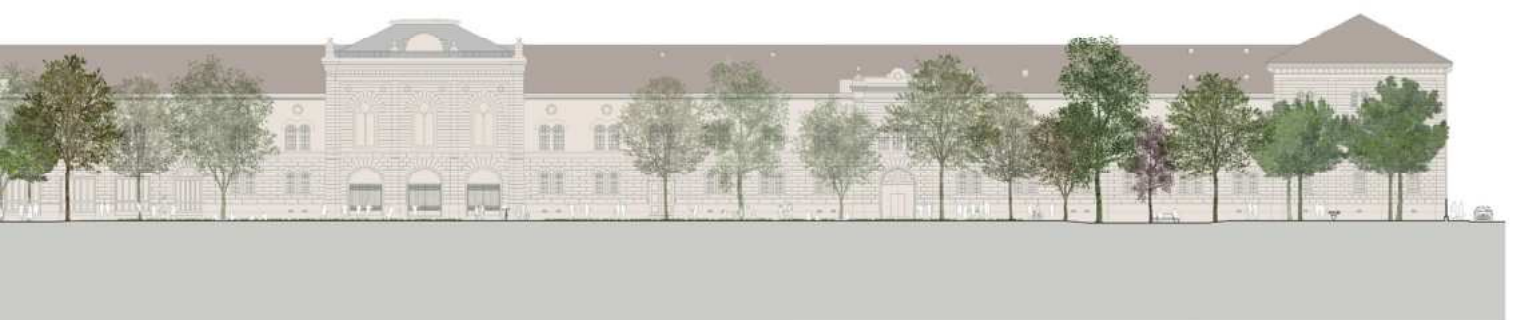


0

Ausschnittplan Exerzierplatz 1:700



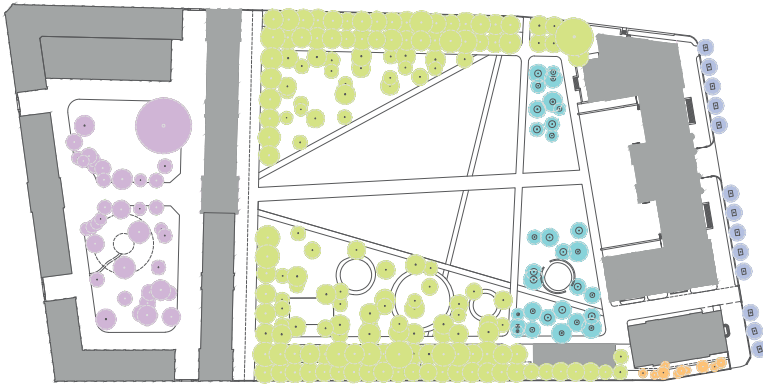
Schnitt Exerzierplatz 1:700



Schnitt Kasernenwiese 1:700

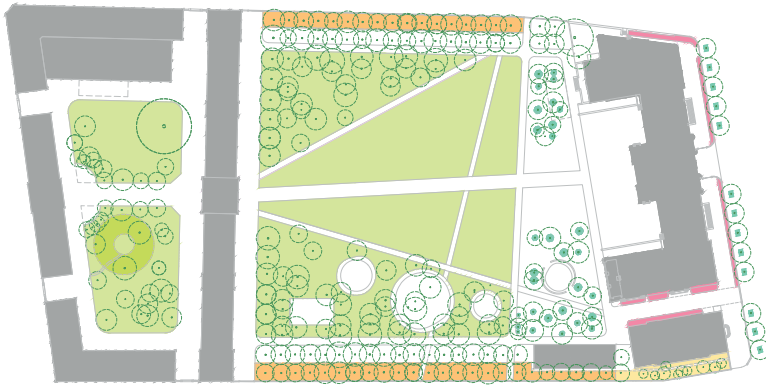


03 STRAWBERRY FIELDS FOREVER



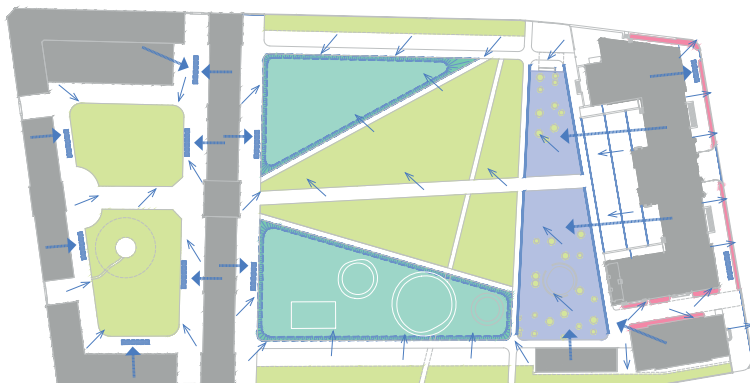
Baumkonzept

- Bäume Zeughausgarten:
Eiche, Linde, Ahorn, Hainbuche, Obstbäume
- Bäume Kasernenhain:
Linden, Eichen, Ahorn, Kirschen, Birken, Hainbuchen
- Bäume Exerzierplatz:
Ahorn, Linden, Eichen, Hainbuchen
- Bäume Obstgarten:
Birne, Quitte, Mehlbeere, Kirsche
- Bäume Vorzone Kasernen:
Linden



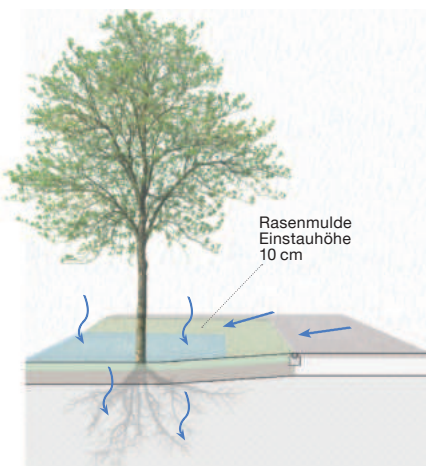
Biodiversität

- Gehölze
- Blumenrasen
- Ruderalflur
- Strukturreicher Nutzgarten
- Einheimische Staudenmischpflanzung
- Magerrasen/ Magerwiese
- Baumscheiben einheimische Wildstauden

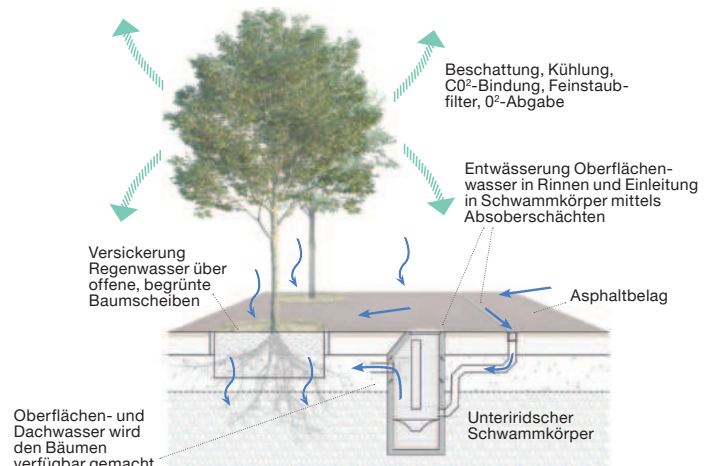


Regenwassermanagement

- Rinnen (Oberflächenwasser Einleitung in Schwammkörper)
- Unterirdische Sickerkanäle (Aufnahme Dachwasser)
- Unterirdischer Schwammkörper (Aufnahme Oberflächenwasser)
- Grünflächen (Entwässerung Beläge über Schulter)
- Rasenmulden (zusätzliche Versickerung bei Starkregenereignis, Versickerung mit Oberbodenpassage)
- «Raingardens» Staudenbeete (Aufnahme Oberflächenwasser, Versickerung mit Oberbodenpassage)



Starkregenereignis – Kasernenwiese



Schwammstadtprinzip – Exerzierplatz

06

DIE LANDUNG

Landschaftsarchitektur

Fanny Christinaz, Préverenges

Verantwortlich

Fanny Christinaz

Mitarbeit

Robert Perroulaz, Genf

ALIAS architects GmbH, Zürich

atelier le balto, Berlin DE

Der Entwurf fusst auf dem starken thematischen Fokus Vegetation und dessen Prozess, Wachstum und kontinuierliche Entfaltung über Jahrzehnte hinweg hin zu einem Park. Eine Neuerfindung der Freifläche ist Ziel des Konzeptes LANDUNG. Der Ort wird den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Bäumen überlassen. Die jungen Bäume schlagen Wurzeln, so wie eine Menschenmenge einst den Platz besiedelte, während sie auf die Landung eines Heissluftballons wartete.

Die Entwicklung der neu gepflanzten 624 Bäume wird über drei Jahrzehnte und alle Jahreszeiten hinweg planerisch zelebriert. Bis ein Zustand im Herbst 2055 beschrieben wird, wo noch 374 Bäume (60 % des gepflanzten Zustands 2025) erhalten und etabliert sind.

Das Kasernenareal ein Wald – Pionierwald, Stadtwald, ein blühender Wald. Gefühlt referenziert der Entwurf, besonders die Lichtung, formell zu einem historischen Bild – Eduard Spelterini vor dem Abheben – aus den 1893er Jahren / Abheben des Heissluftballons.

Ebenso «abgehoben» scheint der Entwurf daherzukommen. Man taucht in eine spannende, diverse Baumwelt ein, die allerdings auf historische Bedürfnisse des Ortes, gartendenkmalpflegerische Aspekte oder vorhandene Qualitäten keinen Bezug nimmt. Sichtbeziehungen werden vegetativ verstellt, dem Raum die Grosszügigkeit genommen und mit einer neuen Idee überschrieben.

Die letzte Freifläche «freie Lichtung» wird topografisch abgesenkt und bei einem Starkregenereignis im Sinne einer Versickerungsmulde genutzt. Umrahmend wird eine Laufbahn impliziert. Benannt als prägnante Rennbahn mit 400 Metern Länge besetzt diese die Wiese. Sie dient dem Sport, aber auch dem landschaftlichen Flanieren.

Eingewobene Riesenschaukeln und kollektive Sportmodule fördern das Spiel für Gross und Klein. Der Zeughaushof ist für Kinderspiel vorgesehen, die Kasernenwiese für sportliche Aktivitäten. Eine Nutzungsflexibilität oder das Eingehen auf vorhandene Funktionen fehlen in diesem Konzept. Die grosse Freiheit in der Nutzung, von der gesprochen wird, und eine mögliche Aneignung der Räume sind nicht lesbar.

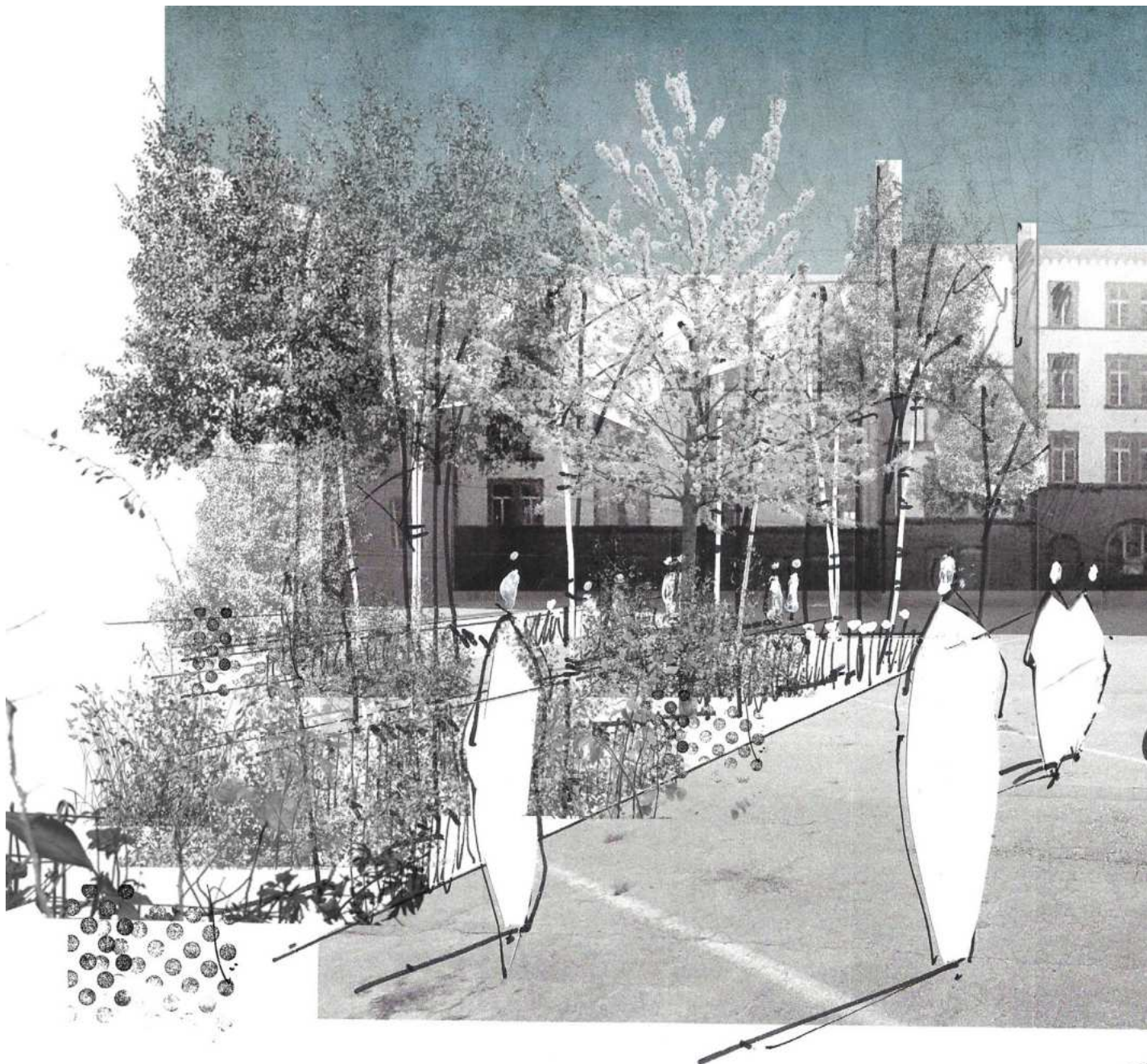
Rettungs- und Feuerwehrezufahrten sind nicht in das Konzept eingeflossen. Das Thema Regenwassermanagement wird hingegen ausführlich behandelt und ein zusammenhängendes Konzept entwickelt – leider mit starken topografischen Modellierungen verbunden.

Die räumliche Heterogenität, die analytisch herausgefiltert wurde, soll erhalten bleiben und durch eine neue Grosszügigkeit ergänzt werden. Jedoch wirkt der Entwurf nur einseitig grosszügig gedacht – in Bezug auf die Menge an Vegetation und deren klimatische Auswirkungen. Nicht jedoch auf Funktion, Historie und Nutzung; in Bezug auf diese Aspekte wirkt er einschränkend und die Heterogenität überschreibend. Die verschiedenen Raumsequenzen werden alle mit ein und demselben Baumkonzept überlagert. Es fehlen Aussagen zu den Spezifikationen der Teilräume, deren Gestaltung wie auch Haltungen zum Denkmalwert.

Das Konzept LANDUNG stellt einen sehr eigenständigen Entwurf mit einer starken thematischen Haltung vor. Diese wurde minuziös dargestellt, hergeleitet und in ein Zukunftsbild transportiert. Leider hat dieses keinen Bezug mehr zum Kasernenareal; der Titel LANDUNG ist dahingehend treffend gewählt. Diktiert doch das Konzept dem Ort eine neue Identität auf, an deren Funktionalität und Grosszügigkeit die Jury Zweifel hegt. Der Entwurf überzeugt in der Überlagerung aller Anforderungen nicht.

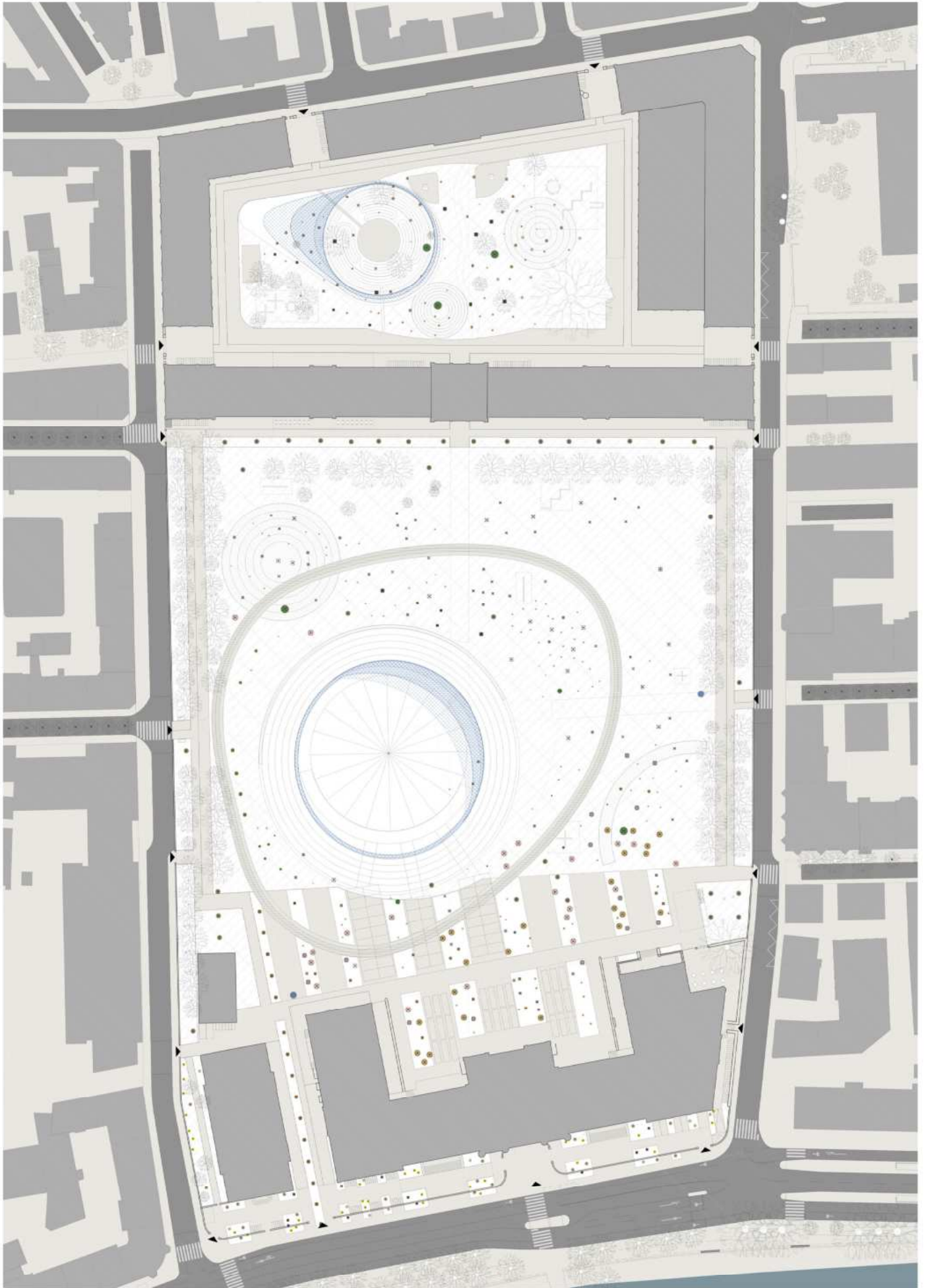


Visualisierung



Visualisierungen





Freiraumplan (Winter 2025) 1:1600





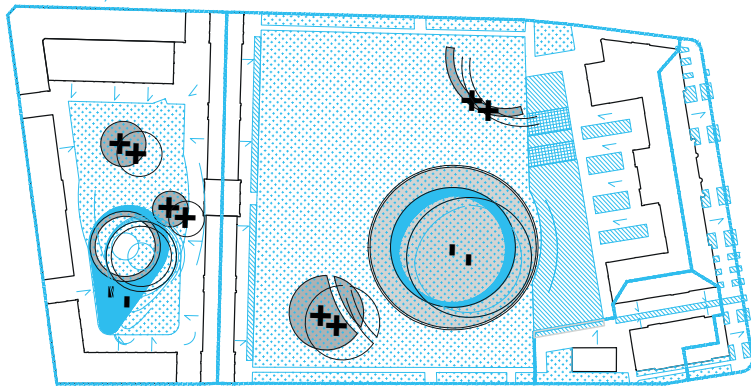


Freiraumplan (Sommer 2040) 1:1600



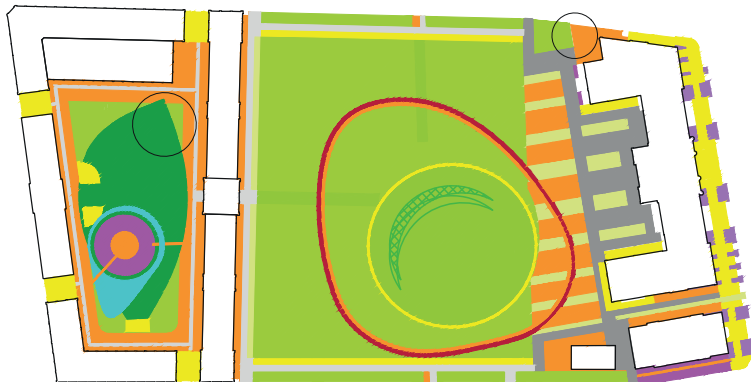






Regenwassermanagement

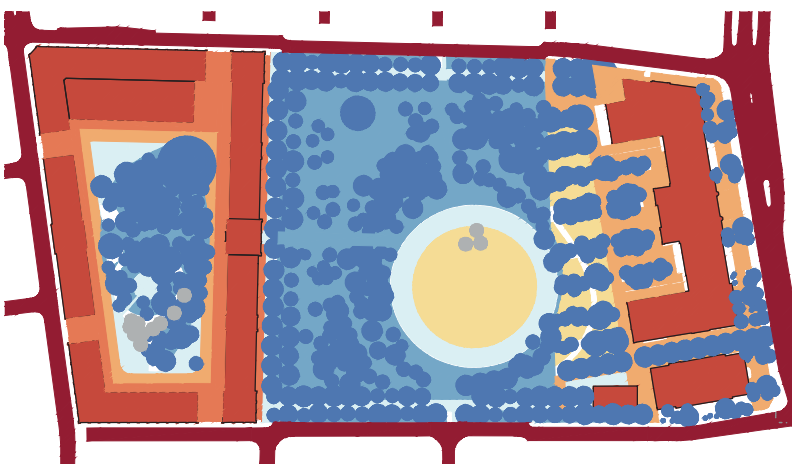
- Mineralfläche und Dach
- Vegetationsfläche
- Stockholmer Baumpflanzsystem
- Wasserzisterne (ca. 500 m² / Tiefe ca. 100 cm)
- Retentionsbecken



Bodenbeläge

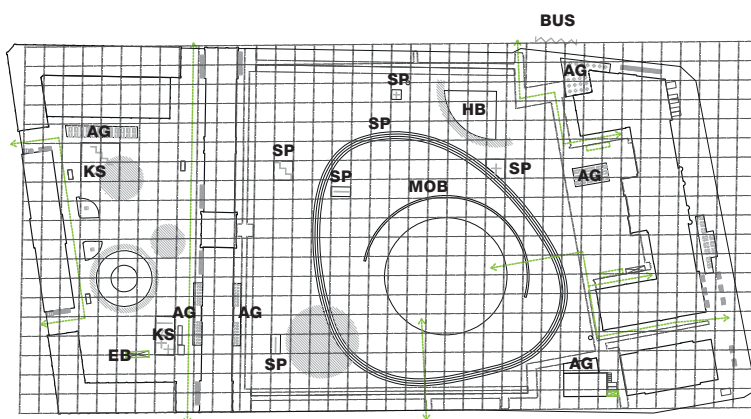
- Grüne Fläche**
- Gehölz aus Bäumen und Sträuchern
 - Sportrasen und Rasenkies
 - Schotterrassen
 - Blumenwiese
 - Ruderalflur
 - Feuchtwiese mit naturnahem Weiher
 - Einheimische Staudenmischpflanzung
 - Magerwiese

- Mineralische Fläche**
- Rennbahn
 - Bestehende Pflastersteine
 - Bestehender Asphalt
 - Kies
 - Versiegelter Kies



Klima

- Wärmeineleffekt Nacht (°C), 4 Uhr**
- > -3 -- -2
 - > -2 -- -1
 - > -1 -- 0
 - > 0 -- 1
 - > 1 -- 2
 - > 2 -- 3
 - > 3 -- 4
 - > 4



Aktivitäten

- AG Aussengastronomie
- SP Sportmodulen
- HB Hundebereich
- MOB Mobiliar
- KS Kinderspielplatz
- EB Entsorgung Betriebskehricht

Landschaftsarchitektur

Atelier ADR SA, Genf

Verantwortlich

Marco Rampini

Mitarbeit

Anne Prida, Victoria Dubois, Simon Wüst,

Camille Freulet, Emma Nunes

Architektur

michel.kessler+associates, Zürich

Umweltingenieurwesen

BMG Solution sàrl, Genf

Lichtdesign

Hyperchrome, Caluire-et-Cuire FR

Die Projektverfassenden gehen die Aufgabe mit den drei Teilräumen Zeughaushof, Kasernenwiese und Polizeikaserne mit unterschiedlichen Strategien an. Während im Zeughaushof dem im Wettbewerbsprogramm beschriebenen Duktus gefolgt wird und eine Art «as found»-Strategie angewandt wird, soll die Kasernenwiese völlig transformiert werden, um in den Worten der Projektverfassenden den Wechsel «von einem Zusammenkommen von Truppen zu einem Versammlungsort von Menschen» zu markieren. Diese Nutzungsverschiebung scheint aus Sicht der Verfassenden eine radikale Umgestaltung und Umdeutung der Kasernenwiese zu erfordern. Die strassenbegleitenden Bestandsbäume werden in grossem Masse gefällt. Es wird eine Baumverdichtung vorgeschlagen, in der sich eine grosse kreisrunde Lichtung auftut. Statt «as found» wird Tabula Rasa gemacht, um gemäss den Verfassenden «einen Raum für Gemeinschaft und Kultur entstehen zu lassen» und «ein wenig Wildnis einzuführen».

Dieser starke Eingriff in den Bestand kann jedoch aus verschiedenen Gründen nicht überzeugen, da elementare gestalterische und identitätsstiftenden Themen der heutigen Anlage nicht mehr erlebbar wären. Es gingen sowohl die Weite des Raumes als auch die Axialität und Hierarchie der Anlage verloren. Die wichtigen Sichtbezüge zwischen Zeughaushof, Kaserne und Polizeikaserne würden sowohl optisch wie auch funktional deutlich geschwächt. Die geschützte Gartenanlage ist im Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung ISOS mit dem höchsten Erhaltungsziel A erfasst, weshalb bei einer Umgestaltung mit Bedacht vorzugehen ist.

Der Raum ist sehr repräsentativ gedacht und entspricht der gewünschten Diversität und Offenheit dieses Ortes für sehr vielfältige Nutzergruppen nur wenig. Das Licht-

konzept unterstreicht den Entwurf in seinen konzeptionellen räumlichen Setzungen und schafft starke Atmosphären, würde aber ebenso zu einer Verfremdung und Nobilisierung des Ortes beitragen, was von der Jury im vorhandenen sozialen Kontext zumindest zwiespältig diskutiert wird.

Der Zeughaushof wird mit den Obstbäumen als gestalteter Garten interpretiert und erscheint dem Ort angemessener. Zu weiteren Abschnitten wie dem Aussenbereich der Polizeikaserne, der ehemaligen Offiziersterrasse sowie dem Umgang mit den Polizeigaragen werden nur schematische Vorschläge gemacht.

Bezüglich Aufenthaltsqualität bietet der Entwurf durchaus angenehme Orte. Die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten in Bezug auf unterschiedliche Gruppen wirkt jedoch etwas knapp. Die Funktionsfähigkeit für grosse Veranstaltungen ist massiv eingeschränkt, da durch die Baumverdichtung keine vernünftige Anlieferung für die grossen Sattelschlepper möglich ist. Eine Erschliessung über die Randbereiche ist nicht möglich.

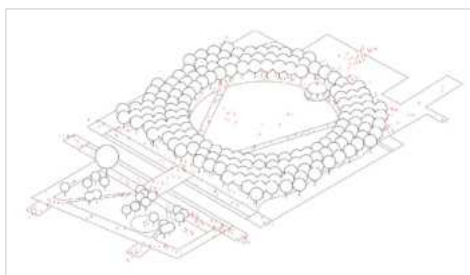
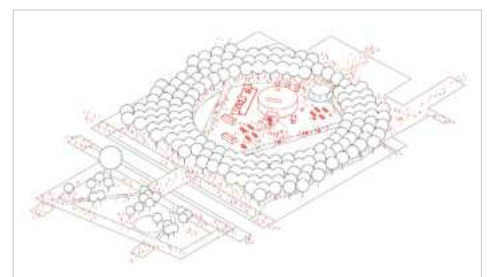
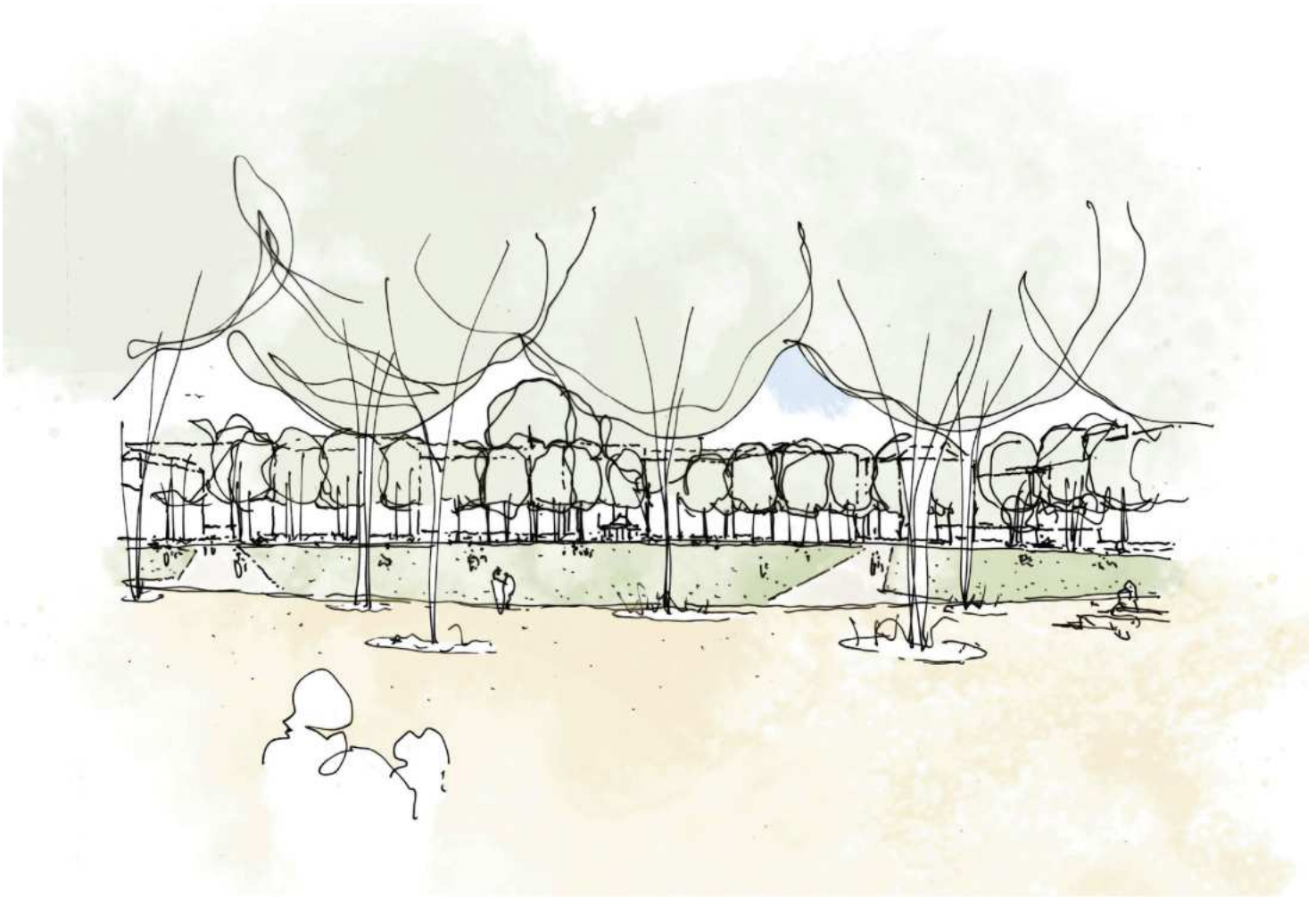
Bezüglich Biodiversität sind die Angaben zurückhaltend. Der Beschrieb der verschiedenen Baumarten im Bereich der Rodungen und Neusetzungen reicht als Nachweis nicht aus, auch wenn der Einsatz der Laevis-Ulme positiv hervorzuheben ist. Beim Boden- und Regenwassermanagement zeigt der Projektvorschlag unterschiedliche Bearbeitungstiefen. Das Konzept der Kreislaufwirtschaft der Böden ist nachvollziehbar, und das Regenwassermanagement zeigt einen ganzheitlichen Ansatz, der allerdings in seiner Funktionsweise nicht überall überzeugt.

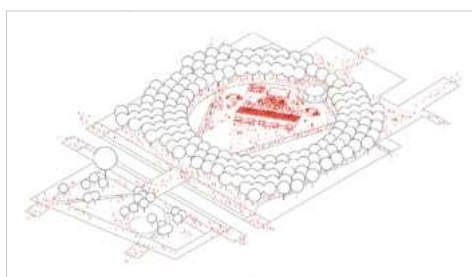
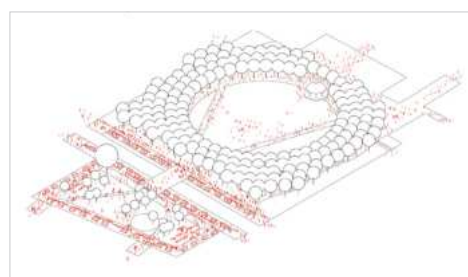
Die Radikalität der vorgeschlagenen Eingriffe insbesondere im Kernbereich auf der Kasernenwiese ist angesichts



Visualisierung

der Tatsache, dass die Anlage unter Denkmalschutz steht, zu hoch. Die völlige Überformung des prägenden Charakters der Kasernenwiese beraubt den Ort seiner Identität, die einen hohen Wert in der kollektiven Erinnerung hat, und setzt diesem Verlust zu wenig Mehrwert entgegen. Obwohl der Entwurf in Teilen professionell ausgearbeitet ist, zeigt er eine Haltung, welche die Erwartungen der Auslobung nicht erfüllt.







Freiraumplan 1:1100



Schnitt Kasernenareal 1:1100





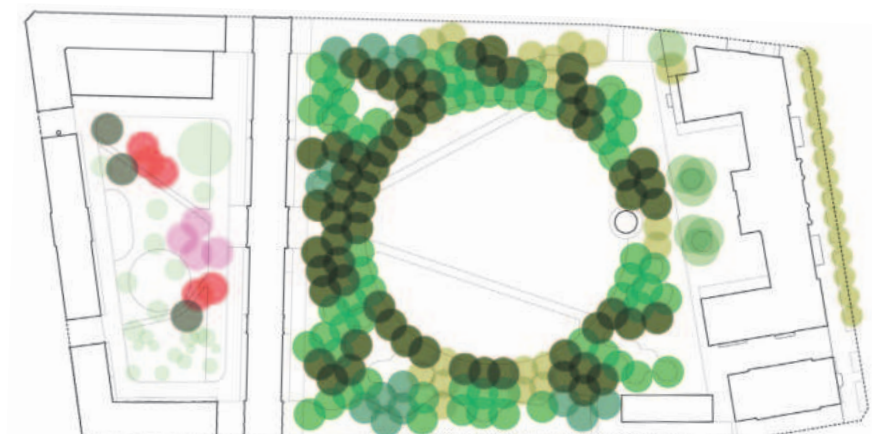
Ausschnittplan Zeughaushof 1:700



Schnitt Kasernenwiese 1:350

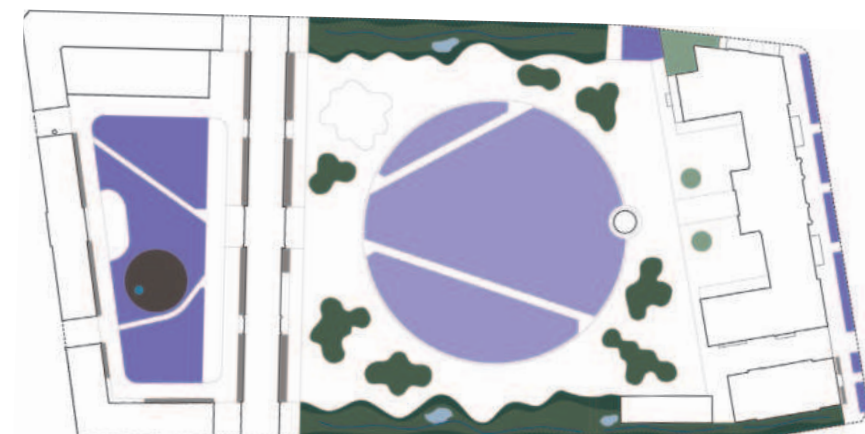






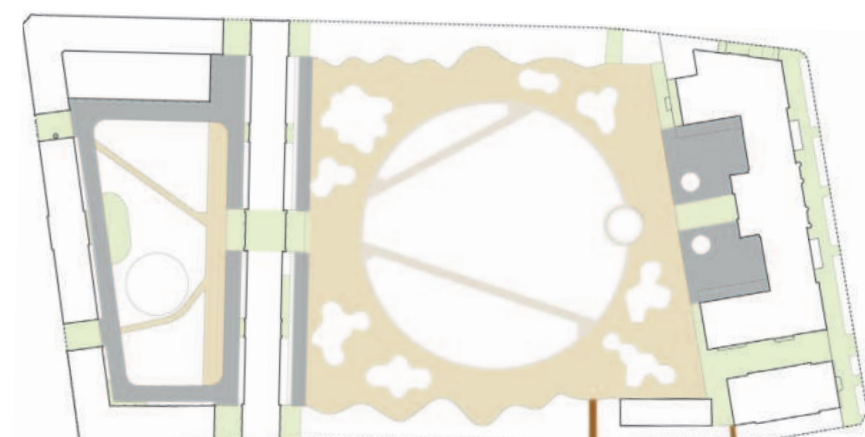
Baumkonzept

- Tilia tomentosa
- Celtis australis
- Ulmus laevis
- Platanus orientalis
- Mespilus germanica
- Prunus padus
- Prunus avium
- Morus alba



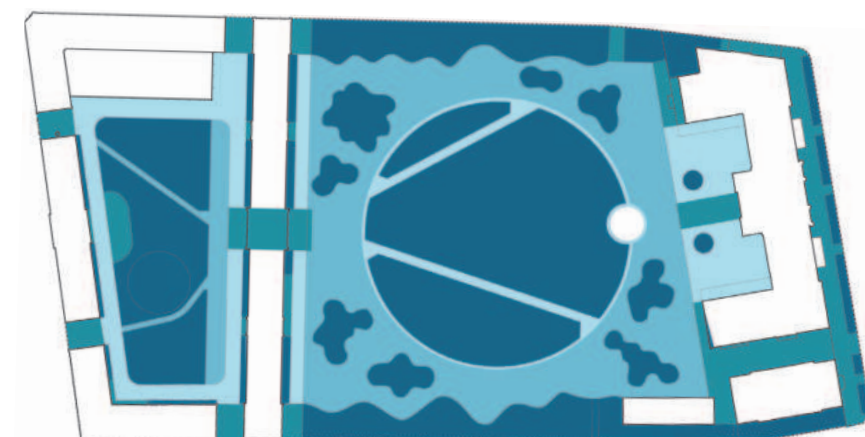
Umwelt

- Baum-und Strauchschicht
- Wiesenlandschaften
- Feuchtgebiete
- Kulturlandschaften



Bödenbeschaffenheit

- Undurchlässig**
- Betonbelag
 - Asphaltbelag
- Sickerflächen**
- Kiesfläche
 - Pflasterung
 - Holzschnitzel



Regenwassermanagement

- Durchlässig**
- Freifläche
- Sickerflächen**
- Kies
 - Pflasterung
- Entwässerung**
- Beton/Asphalt

10

PARADEPARADIES

Landschaftsarchitektur

bauchplan).(, München DE

Verantwortlich

Tobias Baldauf

Mitarbeit

Marie Baldenweck, Marco Catizone, Wasim Dery,
Shixiao Li, Anna Mokropova, Fernando Nebot Gómez,
Marie Oeffling, Lara Spieck, Kay Strasser

Das Projekt zeigt ein durchdachtes Verständnis des Ortes und einen respektvollen Umgang mit den historischen Elementen im grösseren Kontext. Bei näherer Betrachtung werfen jedoch bestimmte Entscheidungen – von grossflächigen Geländemodifikationen bis hin zum Fehlen eines klaren konzeptionellen Rahmens, der die Elemente miteinander verbindet – Fragen hinsichtlich ihrer Angemessenheit in diesem historisch sensiblen Kontext auf.

Die Anhebung der zentralen Achse erzeugt einen Damm-ähnlichen Effekt und zeigt, wie selbst kleine Entscheidungen in einem solchen Kontext grosse Konsequenzen haben können. Die Achse wirkt als Barriere, welche die Wiese in zwei getrennte Bereiche teilt. Dies schränkt die Flexibilität für grössere Veranstaltungen ein und führt zu einem fragmentierten Raum, statt einen zusammenhängenden, multifunktionalen Bereich zu schaffen. Das Konzept des Flanierens über die Wiese, wie es die Verfassenden vorgesehen, stimmt nicht mit der Wahrnehmung der Jury über das Potenzial dieses Bereichs überein.

Die Ausweitung der Bepflanzung über den Perimeter hinaus eröffnet innovative Möglichkeiten, die traditionellen Grenzen neu zu denken. Diese Entscheidung könnte angrenzende urbane Gebiete aufwerten und ein flüssigeres räumliches Erlebnis schaffen. Die unklare Umsetzung wirft jedoch Fragen zur Machbarkeit auf. Darüber hinaus verdeckt die Verdopplung der Baumreihen entlang beider Seiten der Kastanienallee ein historisch bedeutendes Merkmal der Kasernenanlage. Die Jury honoriert die Absicht, die Beschattung zu verbessern. Dennoch stellt sie die Argumentation für die Schwächung der Kastanienallee infrage, da diese einen erheblichen kulturellen und ästhetischen Wert besitzt.

Der Platz vor der Kaserne bietet ein funktionales Design mit einem Wasserelement, das während der Sommermonate Kühlung verspricht. Dies steigert die ästhetische Attraktivität, adressiert jedoch nicht den Mangel an Schatten, der für den Komfort der Benutzenden entscheidend ist. Indem der Platz weitgehend kahl bleibt, priorisiert der Entwurf repräsentative Qualitäten gegenüber den praktischen und vielfältigen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer. Ein grosser, versiegelter Bereich ohne Schatten wirft hinsichtlich der Klimaveränderung weitere Fragen bezüglich Nutzbarkeit und Angemessenheit auf.

Das Projekt bewahrt Teile der Identität und Atmosphäre des Ortes, stellt jedoch wenig Bezug zwischen den verschiedenen Elementen her. Die Jury schätzt die Robustheit des Raums, doch das Design hinterlässt einen fragmentierten Eindruck. Das vorgeschlagene Mobiliar soll Lücken konzeptionell überbrücken, es gelingt jedoch nicht, die Kohärenz des gesamten Konzepts sicherzustellen.

Das Regenwassermanagement wird effizient durch die grosse Wiese und den Exerzierplatz gelöst. Dieser Ansatz stärkt die Widerstandsfähigkeit des Geländes durch technische und vegetative Speichersysteme. Die grossflächigen Geländeveränderungen, wie die Damm-artige Achse, mindern jedoch die Stärke des Entwurfs. Während Beschattung und Wasserbewirtschaftung gut behandelt werden, bleiben andere ökologische Aspekte wie die Förderung der Biodiversität unbeachtet. Obwohl das Projekt ein grundlegendes Mass an Nachhaltigkeit sicherstellt, fehlt ein ortsspezifischer Ansatz. Eine Integration in ein umfassendes System, das die spezifischen Merkmale des Standorts vollständig berücksichtigt, ist nicht erkennbar.

Der vorgeschlagene partizipative Prozess ist ambitioniert. Er soll durch parallele Planung Engagement fördern und



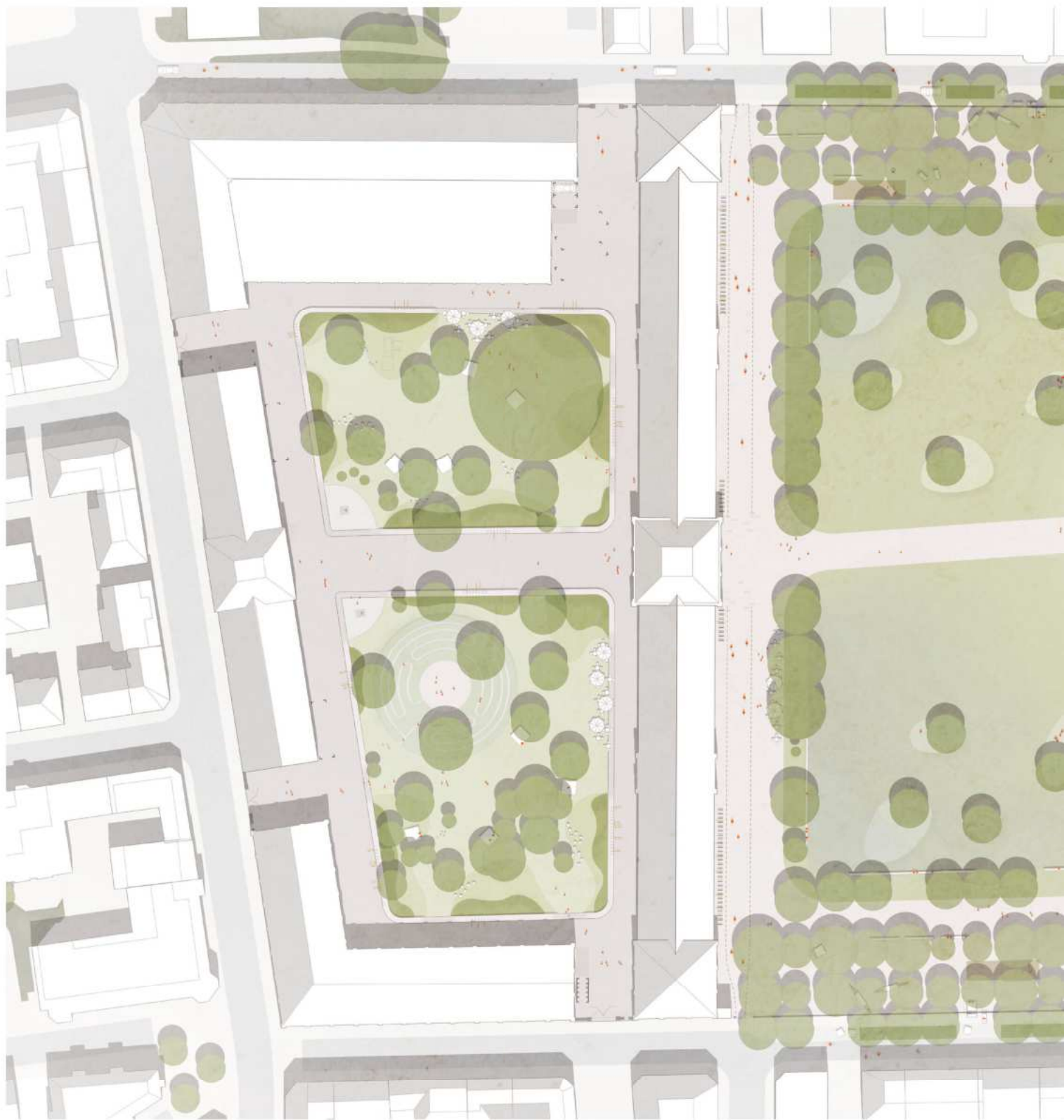
Visualisierung

die alte Polizeigarage als Treffpunkt aktivieren. Diese Idee zeigt ein Bewusstsein für gemeinschaftliche Räume. Der Mangel an konkreteren Angaben, wie Informationen zur Verwaltung und dem Betrieb der Garage, lässt an der Realisierbarkeit zweifeln. Das Konzept des Standorts als urbanes Experimentierfeld, bei dem die gesamte Möblierung in partizipativen Verfahren entwickelt werden soll, erscheint der Jury für eine so prominente Fläche übermässig idealistisch. Während solche Ansätze in kleinmassstäblichen Kontexten funktionieren könnten, wirken sie in der vorgeschlagenen Grössenordnung unpraktisch und zu arbeitsintensiv. Die Jury stellt die Langlebigkeit dieses partizipativen Modells infrage, insbesondere da die Möblierung ein zentrales Gestaltungselement des Entwurfs darstellt.

Trotz der oben genannten Kritikpunkte gelingt es PARADE-PARADIES, den Standort zu aktivieren und in den Kontext einzubinden, während das Projekt die historische Bedeutung der Anlage respektiert. Der zurückhaltende Gestaltungsansatz vermeidet übertriebene Gesten, was für diesen Ort angemessen ist. Es bleiben jedoch erhebliche Herausforderungen bei der Integration der verschiedenen Ideen und Elemente in ein kohärentes und nachhaltiges Ganzes. Viele der vorgeschlagenen Massnahmen, obwohl konzeptionell interessant, wirken unausgereift oder losgelöst von den einzigartigen Eigenschaften der Kasernenanlage. Die Jury erkennt das Potenzial des Projekts an, vermisst aber verfeinerte Angaben und eine stärkere konzeptionelle Kohärenz um sicherzustellen, dass das Design die Anforderungen des Raumes sowohl jetzt als auch in Zukunft erfüllt.







Freiraumplan 1:1100



Schnitt
Kasernenareal 1:1100



©





Ausschnittplan Zeughaushof 1:700

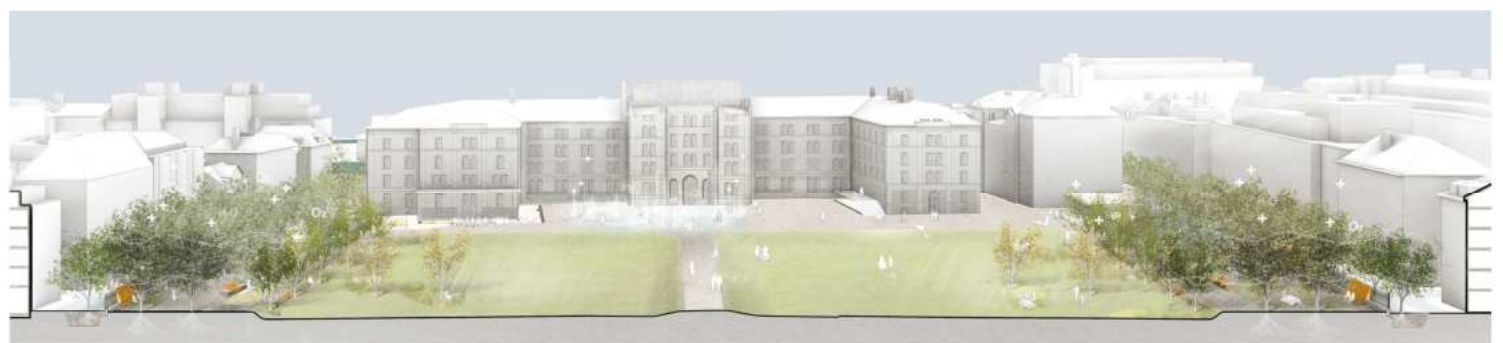


Ausschnittplan Exerzierplatz 1:700





Ausschnittplan Kasernenwiese 1:700



Schnitt Kasernenwiese 1:1100

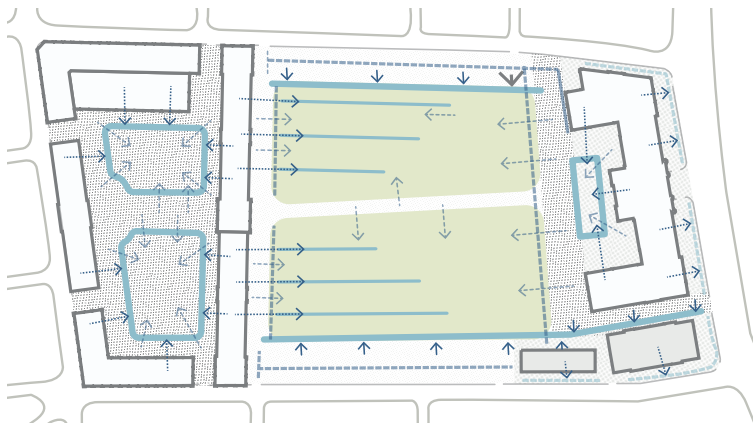


Wiesenboulingrins
als Retentionsraum

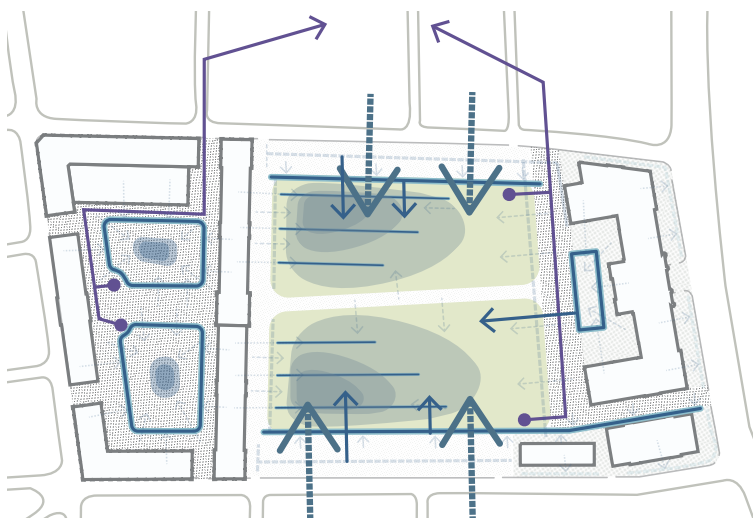
Neupflanzungen mit
Schwammstadt-Körper

Technischer
Wasserspeicher

10 PARADEPARADIES

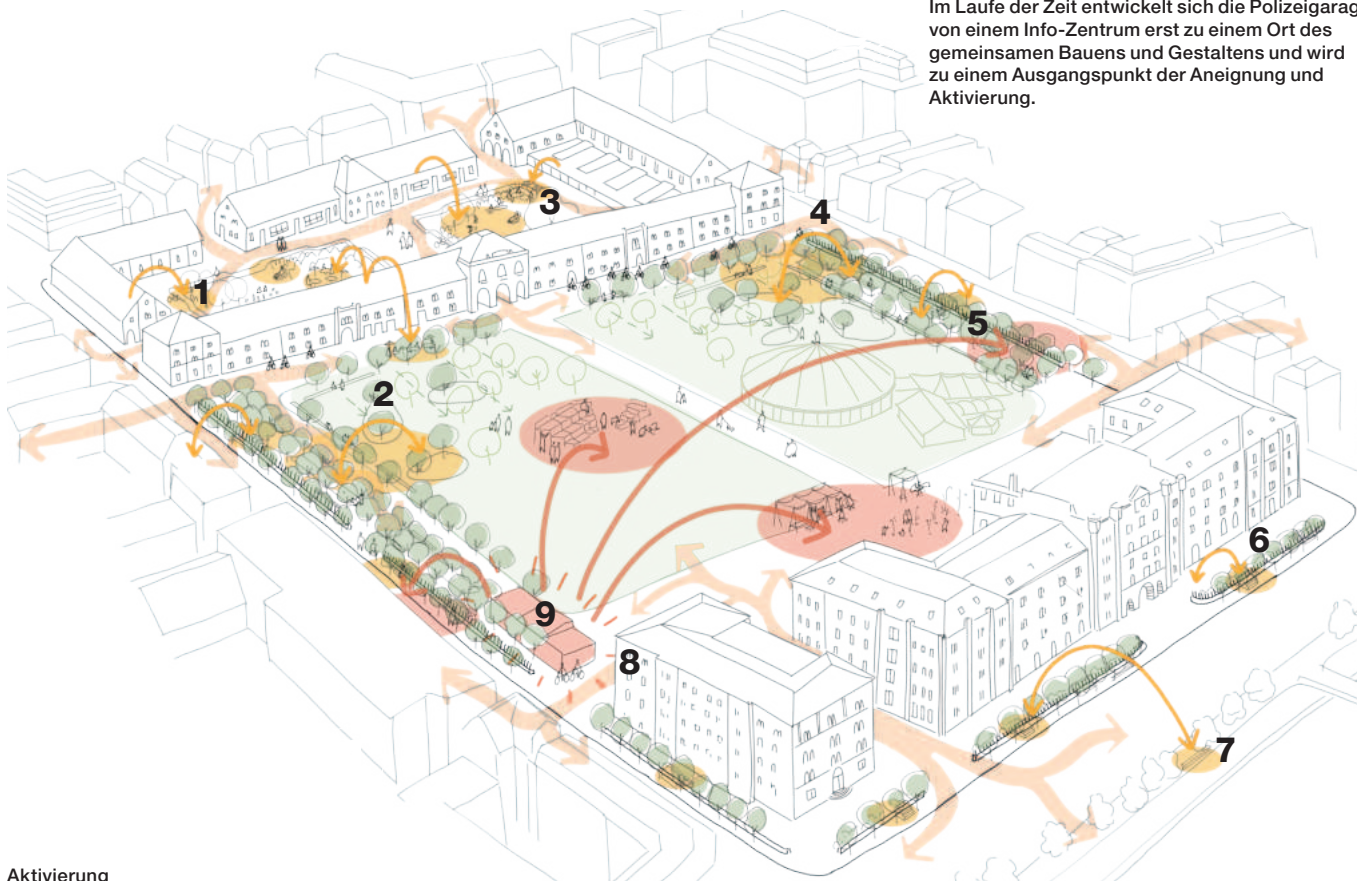


Lokale Wasser-Ableitung



Regenwassermanagement

- 1 Es lebe die (Bio)Diversität!**
Entsiegelte Möglichkeitsräume für Menschen, Tiere und Pflanzen.
- 2 Pick-mit-nick!**
Picknickräume für Alle im Halbschatten der neuen Klimabäume
- 3 Pflück dir deine Stadt!**
Baumpatenschaften für Pflückgarten. Spezielle Erntekörbe fürs Quartier.
- 4 Moderierter Eigenbau**
Neben einer reduzierten, klassischen Möblierung werden besondere, ortsspezifische Möbel im Rahmen von moderiertem Eigenbau von Nutzer:innen gebaut. Das Design der Möbel spielt mit dem Zaun, der das Areal umgrenzt und schafft eine Verbindung zwischen Innen und Aussen und unterstützt eine gute Verflechtung des Areals mit der Umgebung.
- 5 Spiel die Stadt**
Spiel unter Bäumen für alle Altersstufen.
- 6 Lass dich nieder!**
Nimm dein Overlay-Möbel und besetze die neuen Räume – für eine Mittagspause, einen Tag im Grünen oder für eine Saison.
- 7 To be continued!**
Fortführung und Ausstrahlung ins Quartier.
- 8 Bau dir was!**
Werkstatt für moderierten Eigenbau individueller Möblierung (saisonale Aufleger/Overlays)
- 9 Aktivator Polizeigarage**
Der Polizeigarage kommt im Prozess der Umgestaltung aber auch danach eine Schlüsselrolle zu. Im Laufe der Zeit entwickelt sich die Polizeigarage von einem Info-Zentrum erst zu einem Ort des gemeinsamen Bauens und Gestaltens und wird zu einem Ausgangspunkt der Aneignung und Aktivierung.



Aktivierung